

Herbst 2021



Stubai Tal.Zeitung

Ausgabe 01

EIN TAL - EINE VISION

Alles über den Talentwicklungsprozess „Zukunft Stubai“ S. 6

GEMEINSAM STARK

Institutionen stellen sich vor S. 27

FÜNF GEMEINDEN

Die Bürgermeister im Gespräch S. 42

Inhalt

| | |
|---|---|
| Vorwort Obmann des Planungsverbandes - Hermann Steixner | 4 |
| Grußwort Landesrat Johannes Tratter | 5 |

EIN TAL - EINE VISION

DER TALENTWICKLUNGSPROZESS - IM ÜBERBLICK

| | |
|----------------------|---|
| Die Grundlogik | 6 |
|----------------------|---|

DER TALENTWICKLUNGSPROZESS - IM WORT

| | |
|---|---|
| Die Organisation..... | 7 |
| Interview mit Roland Zankl und Richard Hammer | 8 |

DIE ARBEITSGRUPPEN

| | |
|-----------------------------------|----|
| AG Mobilität..... | 12 |
| AG Klimabündnistal | 14 |
| AG Wirtschaft..... | 16 |
| AG Raumordnung..... | 18 |
| AG Soziales und Generationen..... | 20 |

KLIMA- UND ENERGIEMODELLREGION

| | |
|--------------------------------------|----|
| Klima- und Energie-Modellregion..... | 23 |
|--------------------------------------|----|

WEITERE PROJEKTE IN PLANUNG

| | |
|-----------------------------------|----|
| LEADER-Bewerbung | 24 |
| Breitbandausbau im Stubaital..... | 25 |
| Projekt Serleskirch'l..... | 26 |

EIN TAL - GEMEINSAM STARK

| | |
|---|----|
| Tourismusverband Stubai Tirol | 28 |
| Seelsorgeraum Stubai..... | 30 |
| Sozial- und Gesundheitssprengel Stubai..... | 31 |
| FC Stubai | 32 |
| Die Landesmusikschule Stubaital | 34 |
| Wirtschaftsraum Stubaital..... | 36 |
| Stubaiyer über ihre Heimat..... | 39 |
| Landwirtschaft im Stubaital | 40 |

EIN TAL - FÜNF GEMEINDEN

| | |
|--|----|
| Schönberg mit Bürgermeister Hermann Steixner | 42 |
| Mieders mit Bürgermeister Daniel Stern..... | 44 |
| Finanzierungshaushalt 2021 | 45 |
| Telfes mit Bürgermeister Georg Viertler..... | 46 |
| Finanzstatistik Land Tirol 2019 | 47 |
| Fulpmes mit Bürgermeister Robert Denifl..... | 48 |
| Neustift mit Bürgermeister Peter Schönherr | 50 |
| Stubaiyer über ihre Heimat..... | 52 |

Impressum

Herausgeber: Planungsverband Stubaital, Römerstraße 1, 6141 Schönberg
Telefon +43/5225/62570, Obmann und Bürgermeister Hermann Steixner
Talmanagement: Talmanager Mag. Roland Zankl, Projektbegleiter o.Univ.-Prof. Richard Hammer, www.zukunftstubai.at
Redaktion: Mag. Christina Schwenbacher (cs)
Layout, Satz und Druck: www.bergwerk.co
Kontakt Talzeitung: info@zukunftstubai.at, schwenbacher@text.tirol

Die „Stubaiyer Talzeitung“ erscheint als Nachrichten- und Informationszeitung des Planungsverbands Stubaital einmal jährlich. Sämtliche Angaben in dieser Publikation erfolgen trotz sorgfältiger Kontrolle ohne Gewähr. Satz- und Druckfehler jederzeit vorbehalten.

Geschlechtergerechte Sprache: Im Sinne der Gleichbehandlung werden bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern nach Möglichkeit die weibliche und die männliche Geschlechtsform verwendet. Mitunter wird nur eine Geschlechtsform verwendet: Entsprechende Begriffe sind ausschließlich auf die Sprachökonomie (Kürze) zurückzuführen, enthalten keine Wertung und gelten im Sinne der Gleichbehandlung selbstverständlich für alle Menschen dieser Welt.

Liebe Stubaierinnen, liebe Stubaier, wertee Gäste!

Lösungen für Bürgerinnen und Bürger zu finden, bedeutet immer häufiger, komplexe Aufgaben gemeindeübergreifend zu teilen, Spezialisten einzusetzen, Parallelaktivitäten zu vermeiden und Ressourcen zu bündeln. Das Potenzial einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit ist in Krisenzeiten wie der Bewältigung von Covid-19 und des Klimawandels sichtbar, aber auch in weniger turbulenten Zeiten groß.

Unsere Arbeitskreise sind das Herzstück des Regionalentwicklungsprozesses, darin finden sich Gemeindemandatare, Amtsleiter, Experten, Interessensvertreter und Menschen jeden Alters aus allen fünf Gemeinden, die sich ehrenamtlich zu den Zukunftsthemen einbringen. Dem Talmanager fällt die Rolle des Koordinators, Impulsgebers, Mediators und Netzwerkers zu.

Allen Akteuren und Partnern sei im Namen der Bürgermeister für alles Mitdenken-Mitarbeiten-Mitverantworten aufrichtig gedankt, ebenso jenen, die an dieser Talzeitung mitgewirkt haben.

Unser Planungsverband (PV) hat sich weiterentwickelt zum Forum für Diskussion, Meinungsbildung und Vision. Ich sehe den PV Stubai als eine „Goodwill-Organisation“, deren Aufgabenstellung und finanzielle Ausstattung vom Wohlwollen der Gemeinderäte wie von der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger getragen wird. Was ist gelungen? Die Realisierung der Glasfaserhauptleitung Stubai, der PV als Geburtshelfer für das Klimabündnistal und den FC Stubai, der Start zur Freiwilligenarbeit, die Partnerschaft mit dem Tourismusverband Stubai für das Radwegenetz, die Aufnahme zu den österreichischen Klima- und Energie-Modellregionen - um einige Leuchttürme hervorzuheben. Das Tal wächst zusammen. Ein Standesamts- und Staatsbürgerschaftsverband sind beschlossene Sache. Diese Talzeitung an alle Stubaier Haushalte wirft den Fokus auf umgesetzte Ideen und angedachte Aktionen. Sie zeigt auf, wie überörtlich in vielfältigen Bereichen - wie Sozialsprengel, Tourismusverband, Seelsorgeraum, Musikschule, Vereinswesen - bereits Zusammenarbeit gelebt wird und wo neue Chancen liegen. Unser Leitgedanke fordert: das Stubai als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum zur ausgeglichenen Vorzeigeregion zwischen Stadt und Gletscher voranzubringen. Im schönsten Tal der Alpen, in einer viel gefragten Urlaubsdestination, ist es unser Anspruch, für Einheimische und Gäste diese Pfade weiterzugehen.

Diese Broschüre will den Talblick schärfen und zum Mittun einladen,

meint

Hermann Steixner
Obmann Planungsverband Stubaital



Foto: Gemeinde Schönberg

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

Gerade in herausfordernden Zeiten gilt es, Kräfte zu bündeln und Synergien zu nutzen. Die Zusammenarbeit von Gemeinden über Grenzen hinweg bedeutet, dass die einzelnen Gemeinden voneinander profitieren und miteinander auf effiziente Art und Weise die Zukunft planen können. Die Planungsverbände in Tirol haben die Vorteile dieses Miteinanders bereits erkannt und setzen mittels gezielter Strategien die gemeinsame räumliche Entwicklung um. Insgesamt 36 Planungsverbände aus 278 Tiroler Gemeinden sowie der Planungsverband Innsbruck und Umgebung setzen sich seit mittlerweile über 15 Jahren für die Ausarbeitung von Regionalprogrammen und -plänen ein, um eine geordnete und zukunftsorientierte Landesentwicklung bestmöglich zu gewährleisten. Der Planungsverband Stubaital geht als gutes Beispiel voran und engagiert sich überaus aktiv für die positive Gestaltung der Region.

Um die Planungsverbände in Tirol in ihrer Arbeit weiter zu unterstützen, haben diese seit Anfang des Jahres 2021 beispielsweise auch die Möglichkeit, eine Förderung für zusätzliche Planungsverbandskoordinatoren zu beantragen. Der Planungsverband Stubaital hat diesen Vorteil rasch erkannt und die Förderung in Anspruch genommen. Denn: In der Kooperation von Gemeinden zu Themen der räumlichen Entwicklung liegt großes Potential. Daher ist es wesentlich, diese Kooperationen weiter mit Aktivität zu füllen.

An dieser Stelle gilt mein Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Planungsverbandes sowie den politisch Verantwortlichen für die gute Arbeit sowie weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

Ihr

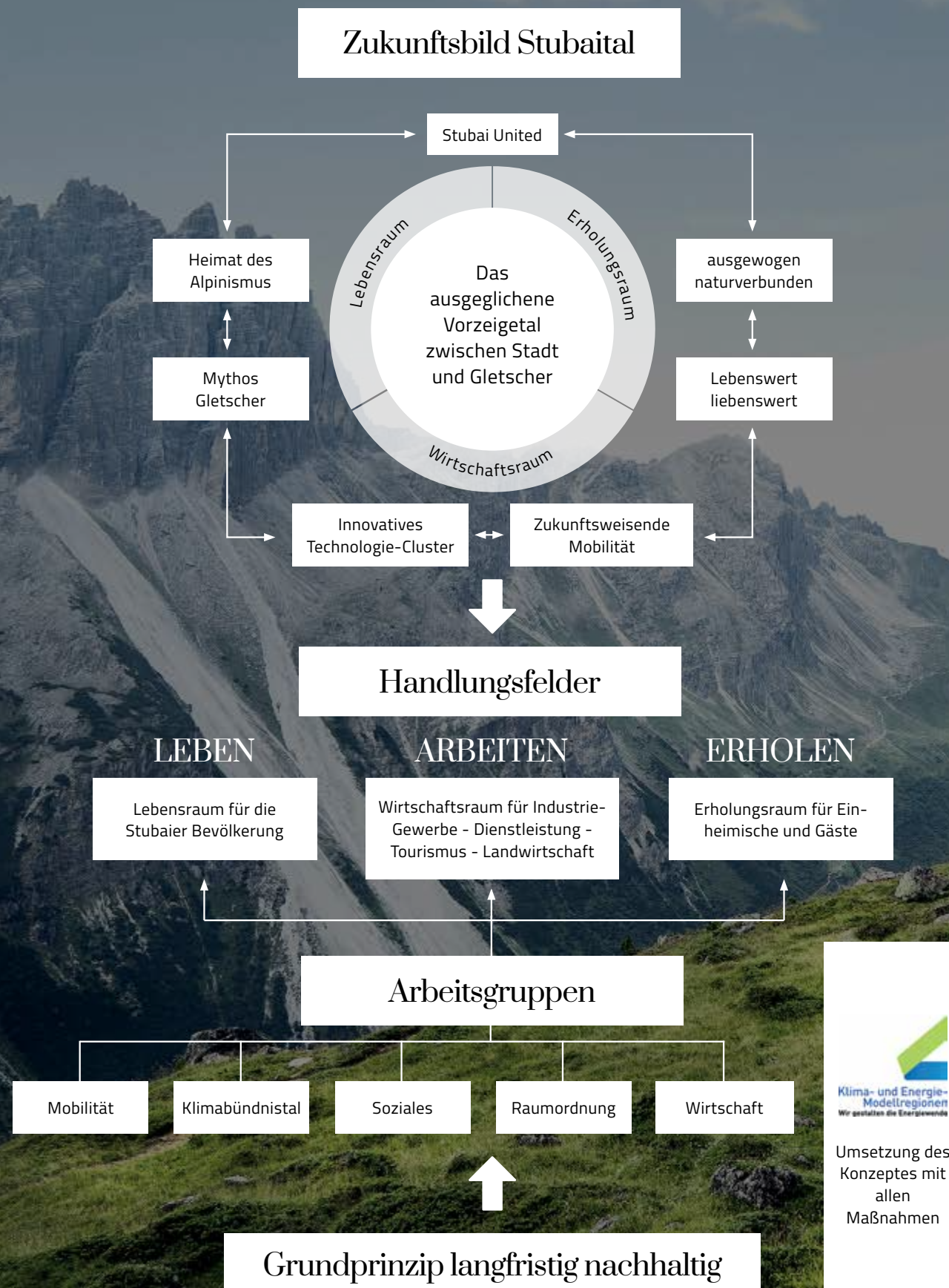
Johannes Tratter
Landesrat von Tirol



Foto: Land Tirol/Cammerlander

Der Talententwicklungsprozess - im Überblick

Die Grundlogik



Grafik: Richard Hammer und Roland Zankl
Foto: TVB Stubai Tirol/André Schönherr

Der Talententwicklungsprozess - im Wort

Die Organisation

Wie ist der Stubai-er Talententwicklungsprozess organisiert? Wo ist er angesiedelt und welche Rolle spielen dabei das Land Tirol und der Planungsverband? Hier gibt es die Antworten im Überblick.

Land Tirol

Das Land Tirol setzt seit Jahren auf gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und überregionale Entwicklungsstrategien. Deshalb bildete das Land Tirol vor 16 Jahren auch die mittlerweile 36 Tiroler Planungsverbände. Dort schließen sich Gemeinden zusammen.



Planungsverband Stubaital

Die fünf Gemeinden des Stubaitals arbeiten im Planungsverband gemeindeübergreifend zusammen. Die teilhabenden Gemeinden finanzieren den Verband durch jährliche Beiträge, deren Höhe sich nach den Einwohnerzahlen richtet, durch Landes-Gelder und durch eine Zuwendung des Tourismusverbandes Stubai. Die Aufgaben des Planungsverbandes? Er unterstützt die Gemeinden in der örtlichen Raumordnung und beim Breitbandausbau. Seit Jänner 2021 fördert das Land jene Planungsverbände, die auch einen Koordinator für weitere Aufgaben beschäftigen. Dadurch sollen neben den bestehenden Agenden Anreize für neue Projekte geschaffen werden. Der Planungsverband Stubaital ist Vorreiter in Tirol, weil er schon länger einen Talmanager beschäftigt, der mit allen Bewohnern des Tales, der Politik und den ansässigen Institutionen zusammenarbeitet.



Talmanagement

Das Talmanagement ist beim Planungsverband angesiedelt: Talmanager Roland Zankl koordiniert den Talententwicklungsprozess „Zukunft Stubai“. Zankl ist mit vielfältigen Aufgaben betraut, die ein Ziel haben: das Tal zukunftsfit zu machen. Das dynamische Talmanagement ist stets interessiert, seinen Aktionsradius zu erweitern: Es ist deshalb auch Teil des neu zu gründenden Regionalmanagements Innsbruck-Land, das EU-Gelder bringt (siehe auch S. 24).

Darüberhinaus ist der Talmanager auch Klima- und Energie-Modellregions-Manager, was Bundesförderungen fließen lässt (siehe auch S. 23). Die „Klima- und Energiemodellregion“ ist ein Programm des Klima- und Energiefonds, das die Bundesregierung 2007 gründete, um die Klimaerwärmung zu stoppen.

Das Interview

„Unser Ziel: Die Marke Stubai stärken“

Talmanager Roland Zankl und Projektbegleiter Richard Hammer machen etwas tirolweit Einzigartiges: Mit dem Planungsverband, den Bürgermeistern und den Arbeitsgruppen aus der Bevölkerung navigieren sie das Stubai Richtung Zukunft. Eine spannende und umfangreiche Aufgabe. Im Interview erklären sie, warum das Tal verstärkt zusammenarbeiten soll, damit sich auch zukünftige Generationen wohlfühlen.

Foto: TVB Stubai Tirol/Andre Schönherr

Talententwicklungsprozess, Talmanager. Viele Begriffe schwirren herum. Nicht alle kennen sich aus. Bitte klärt uns auf: Worum geht es?

Richard Hammer: Alles begann vor etwa drei Jahren. Der Planungsverband Stubai stellte in Gesprächen mit dem Land Tirol fest, dass zu wenig für das Tal gemacht werde. Projekte würden nicht genehmigt und heikle Themen wie zunehmender Verkehr, Raumordnung und die budgetäre Situation einzelner Gemeinden könnten nur unzureichend bearbeitet werden. Unter der Bedingung der Vorlage eines plausiblen Konzepts für eine zukunftsweisende Ausrichtung des Stubaitals stimmte das Land einer entsprechenden Unterstützung zu. Es war der Startschuss für den Talententwicklungsprozess. Mit Landes-Unterstützung wurde eine Beratungsfirma beauftragt, die das Projekt methodisch begleitete.

Woher wusstet ihr, welche Marschrichtung die Stubaier wollen?

Richard Hammer: Das Stubaital soll auch für die nächsten Generationen ein lohnenswerter Lebens-, Erholungs- und Wirtschaftsraum sein. Die Stärken, die wir haben, sollen erhalten bleiben. Wir wollten aber kein Projekt verabschieden, das „von außen“ kommt, wir wollten es mit Arbeitsgruppen „bottom-up“ (Anm. engl. von der Basis ausgehend) machen, in denen die Stubaier Bevölkerung repräsentativ vertreten ist.

Ich habe mich erkundigt. Damit seid ihr die Ersten in Tirol: Keine andere Region unternimmt derzeit einen solchen Prozess mit seinen Bewohnern ...

Roland Zankl: Richtig. Die Grundsatzfrage war: Welche Themenfelder sind für die Stubaier Bevölkerung wichtig und wo wären sie bereit, aktiv mitzuarbeiten?

Mit den Ergebnissen des Prozesses lag der Fahrplan vor: Vision, Handlungsfelder und Umsetzungsprojekte wurden definiert. Konnten sich wirklich alle fünf Gemeinden einigen?

Richard Hammer: Es gab 2019 eine legendäre Gemeinderatssitzung aller fünf Gemeinden. Alle stimmten dafür, das gemeinsame Konzept umzusetzen und einen Talmanager einzustellen.

Roland Zankl: Mich gibt es zwar schon länger (lacht), aber meine Position entstand dann aus diesem Prozess heraus.

Du bist seit Juni 2019 der erste Talmanager des Stubaitals. Was genau machst du?

Roland Zankl: Mir obliegt die operative Verantwortung in diesem Prozess: Es braucht jemanden, der die Arbeitsgruppen begleitet und den Überblick über die unterschiedlichen Ideen und Projekte hat, um diese zielgerichtet voranzutreiben.

Meine Arbeit befasst sich also mit drei Schwerpunkten. Erstens, die Arbeit mit den fünf Arbeitsgruppen (AG) zu den dringlichsten Themen. Die Ergebnisse werden mit den politischen Vertretern abgestimmt. Auch das gegenseitige Vernetzen innerhalb der AGs spielt eine große Rolle. Die zweite Aufgabe ist es, zu schauen: Welche Entwicklungen müssen wir verstärkt berücksichtigen?

So kam es, dass das Stubaital seit 2021 eine „Klima- und Energie-Modellregion“ ist, womit hohe Förderungen verbunden sind. Die dritte Aufgabe ist die Verhandlung zum Thema LEADER-Bewerbung, ein Programm der Europäischen Union, das die Entwicklung der ländlichen Bevölkerung fördert (siehe dazu auch S. 24) und aus dem heraus Mittel für die Umsetzung von Projekten generiert werden.

Bitte erkläre konkret die Arbeit mit einer Arbeitsgruppe.

Roland Zankl: Die Arbeitsgruppe trifft sich mehrmals jährlich, oft hier in Schönberg, wobei sich die Freiwilligen allesamt einbringen können. Die AG Mobilität wollte z.B. Elektromobilität anbieten. Ich schaute mich dann am Markt um, recherchierte auf allen Ebenen, telefonierte und nutzte mein Netzwerk. Anschließend bereitete ich die Unterlagen auf: Welche Kosten entstehen, welcher Nutzen ist daraus ableitbar, welche Vorteile ergeben sich für die Stubaier Bevölkerung ... Die Ergebnisse wurden dann dem Planungsverband präsentiert. So fiel die Entscheidung auf den Anbieter floMOBIL und seine Elektroautos. Idealerweise stellt sich eine Person der Arbeitsgruppe zur Verfügung, das Projekt allein bzw. mit mir gemeinsam umzusetzen.

Was sind denn nun diese „dringlichen“ Themen?

Richard Hammer: Zum Beispiel der Verkehr. Täglich pendeln 4.000 Autofahrer aus dem Tal und 2.000 hinein. Wir sind Teil des Speckgürtels der Landeshauptstadt. Ein weiteres Thema ist die Raumordnung und konkret der Flächenverbrauch und die Verhüttelung. Die Probleme

in den kommenden 20 Jahren sind absehbar. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, mit Unterstützung der Bevölkerung, Lösungsschritte einzuleiten.

Roland Zankl: Die Themen Klima und Energie: von der Energieproduktion (Photovoltaik-Anlagen) über Energieeinsparmöglichkeiten (Raus aus Öl, Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED) hin zu Informationsveranstaltungen und ähnlichem.

Leistbares Wohnen, Nachhaltigkeit, Stärkung des Wirtschaftsstandortes Stubai ... Diese Liste lässt sich fortsetzen.

Welche dieser Brennpunkt-Themen eignen sich sehr gut für eine talweite Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgruppe?

Roland Zankl: Zum Beispiel die Mobilität. In der gleichnamigen Arbeitsgruppe führten wir die Mitfahrbörse ummadum und das E-Carsharing mit floMOBIL in Fulpmes ein, Neustift folgt als nächste Gemeinde im Herbst, die anderen Gemeinden 2022. Eine bessere Busverbindung innerhalb des Stubais ist in Ausarbeitung. Dann das Thema Klima. Alle fünf Gemeinden verzichten z.B. freiwillig auf das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat und stellen die Bepflanzung auf eine nachhaltige Weise um. Mit der AG Soziales wurde gemeinsam mit der Caritas die Freiwilligenkoordination Stubaital ins Leben gerufen. Christine Oberkofler vernetzt hier Hilfe suchende Stellen mit Freiwilligen. Dann die AG Wirtschaft, die aufs Vernetzen der Unternehmer setzt und die unsere Lehrlingsmesse in Fulpmes/Neustift mit Infos für angehende Lehrlinge und deren Eltern als erstes Großprojekt umgesetzt hat.



Gemeinderatssitzung aller fünf Gemeinden im Jahr 2019
Foto: Gemeinde Schönberg

Und welche Themen sind eher schwierig?

Roland Zankl: Ein „heikleres“ Thema ist die Bau- und Raumordnung, weil dort unterschiedlichste Interessen aufeinanderprallen ...

Der Grundbesitzer, der teuer verkaufen will, der Bauherr, der ganz genaue Vorstellungen hat und dann der Raumordnungsplan der Gemeinde ... Das klingt kompliziert.

Roland Zankl: Deshalb wäre eine talweite Richtlinie gut. Gerade beim Thema Nachnutzung von leerstehenden Gebäuden hat sich unsere Arbeitsgruppe mit der alten Schule in Neustift auseinandergesetzt und jetzt werden Ideen wie z.B. Co-Working-Spaces (Anm. Gemeinschaftsbüros) gesammelt. Das würde auch beispielsweise Pendlerströme verringern, die Arbeitskräfte im Tal halten und damit Kommunalsteuern für die Gemeinden bringen.

Wie geht ihr vor, wenn es so viele unterschiedliche Interessen gibt?

Roland Zankl: Meinungsverschiedenheiten und Unterschiede sind ja auch zuzulassen! Nur wenn ein Thema einfach nicht mehr innerhalb der Gemeinde gelöst werden kann oder sollte, dann muss man den Mut haben zu sagen: Wir müssen das in einem größeren Kontext – talweit – denken. Die Frage lautet folglich stets: Wo gibt es die Möglichkeit zu sinnvollen Kooperationen? Es geht sehr viel um Kommunikation und gegenseitiges Verständnis.

Richard Hammer: Man sollte vor allem Synergien zwischen den Gemeinden zu nutzen versuchen, die Stärken, die wir haben stärken und die Schwachstellen im Tal beseitigen.

Stichwort Schwächen: Während der Coronakrise traf es Tourismusgemeinden besonders hart. Der Lockdown sperrte alle Hotels und Gastrobetriebe. Wie könnte man solche Krisen künftig besser abfedern? Nicht jede

Gemeinde kann sich in kürzester Zeit mehrere Standbeine schaffen

Richard Hammer: Stichwort Diversifikation! Dieses Thema passt perfekt in die Denke des Projektes. Wenn Risikopotentiale wie Pandemien sichtbar werden, kann man sie besser ausgleichen, wenn man gemeindeübergreifende Strukturen schafft. Das Stubai ist hier im Vergleich zu anderen Talschaften gut aufgestellt. Neben dem Tourismus haben wir starke Industrie- und Gewerbebetriebe. Diesen Mix gilt es zu erhalten und auszubauen.

Roland Zankl: Dazu fällt mir auch ein Projekt aus Schweden ein. Dort hat man Regions-Gewerbezone eingerichtet, die verkehrstechnisch und infrastrukturell klug angesiedelt sind. Lieferketten, Feinstaubbelastung, Anlieferung durch Schwerverkehr – all das wurde berücksichtigt. Da drängt sich schon die Frage auf: Braucht jede Gemeinde ihr eigenes Gewerbegebiet? Natürlich muss man sich im Vorfeld über eine intelligente Aufteilung der Gelder, der Kommunalsteuer, unterhalten.

Du bist tirolweit ein „Exot“. Nur das Zillertal hat eine Talmanagerin, die aber ganz anders und ohne Arbeitsgruppen arbeitet. Gibt es schon Nachahmer und Fans?

Roland Zankl: Ja, wir wurden schon in zahlreiche Gemeinden und Regionen eingeladen, um unseren Talentwicklungsprozess vorzustellen. Anscheinend hat sich herumgesprochen, dass das nicht ganz so schlecht ist, was das Stubaital da macht.

Richard Hammer: Wir haben methodisch sichtbar gemacht, wie man ein Talprojekt mit Einbindung der Bevölkerung machen kann. Wichtig aus meiner Sicht ist es auch, den Stellenwert des Stubaitals im Land Tirol zu stärken.

Das klingt alles sehr schön. Doch drückt der Schuh nicht doch irgendwo?

Richard Hammer: Für die Umsetzung unserer Projekte ist unser Budget äußerst begrenzt, auch die Bekanntheit der bereits in Gang gesetzten Projekte und Initiativen in der Bevölkerung könnte größer sein. Hier müssen wir sicher noch mehr kommunizieren und darüber informieren, was bereits geleistet wurde und was noch erreicht werden soll.

Zum Schluss reden wir noch übers Geld. Wer bezahlt eigentlich das Talmanagement und seine Aktivitäten?

Roland Zankl: Ich bin Angestellter des Planungsverbandes mit Büro in Schönberg. Es gibt einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss aller fünf Gemeinden über den Finanzierungsschlüssel: also wie viel jede Gemeinde zu diesem Prozess beisteuert. Ich bin seit 2021 wie bereits erwähnt auch Manager der „Klima- und Energie-Modellregion“ Zukunft Stubaital. Diese Position wird seitens des Bundes gefördert und entlastet somit die Gemeinden. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Arbeitsgruppen arbeiten alle ehrenamtlich.

Gemeinsam statt einsam also: Wie weit soll das gehen? Steht am Ende des Prozesses „Stubai United“?

Roland Zankl: Vielleicht in ein paar Jahren. Eines ist klar: Das Stubai tritt nach außen schon als starke Marke auf, aber noch zu wenig im Innenverhältnis. Die Eigenständigkeit der Gemeinden ist wichtig – wir müssen es trotzdem schaffen, uns gemeindeübergreifend positiv weiterzuentwickeln.



Roland Zankl (l.) und Richard Hammer
Foto: Schwenbacher

Richard Hammer: Die Marke Stubai auch für die nächsten Generationen stark zu erhalten, das Lebenswerte und Attraktive im Tal zu sichern und auszubauen, das muss unsere gemeinsame Aufgabe und unser Ziel sein.

Das Interview führte Christina Schwenbacher

ROLAND ZANKL

Mag. der Betriebswirtschaftslehre, berufliche Stationen u.a. Landesdirektor Österreichischer Wachdienst, Geschäftsführender Gesellschafter Sellrain/Fotsch Wasserkraft GmbH, Vertriebsleiter und Vertriebsmanager bei den Innsbrucker Kommunalbetrieben, seit Juni 2019 Talmanager des Stubaitals

RICHARD HAMMER

o. Univ.-Prof. für Betriebswirtschaftslehre an den Universitäten Innsbruck und Salzburg (1989-2016), Geschäftsführer der Business School Salzburg (2000-2009), Mitglied des Projektteams zur Gründung des Management Center Innsbruck (MCI), fachliche Beratung bei Kooperationsprojekten, u.a. beim Zusammenschluss der Tourismusverbände des Stubaitals

Arbeitsgruppe Mobilität



AG-Leiter ist Thomas Leitgeb aus Telfes

Foto: Schwenbacher

So kam ich dazu:

Ich bin seit 18 Jahren Gemeinderatsmitglied in Telfes und im Verkehrsausschuss tätig. Als ich vom Talententwicklungsprozess hörte, war mir sofort klar, dass ich mitarbeiten möchte.

Deshalb mache ich das:

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind mir ein großes Anliegen, auch wegen der schlechten Busanbindung von Telfes. Ich will aufzeigen, dass es gerade beim Thema Mobilität nur gemeinsam mit allen anderen Stubaiern Gemeinden geht.

Unsere Arbeitsgruppe besteht aus motivierten Bewohnern des ganzen Tals. Wir möchten vor allem das Verkehrsaufkommen im Tal verringern und für mehr Sicherheit auf unserer Stubaitalstraße, der Landesstraße B 183, sorgen. Uns ist auch wichtig, die Bewohner zu motivieren, selbst aktiv zu werden und ihr Auto vielleicht einmal stehen zu lassen.

DAS HABEN WIR SCHON ERREICHT

Ausbau des E-Car-Sharings und Mitfahrbörse ummadum

In Fulpmes haben wir das E-Car-Sharing mit floMOBIL, das Ausleihen von Elektroautos, eingeführt. Neustift folgt im Herbst, weitere Gemeinden in bald. Nach der Coronakrise soll auch die Mitfahrbörse ummadum an Fahrt gewinnen: Wer bei anderen mitfährt oder andere mitfahren lässt, erhält Punkte, die er als Einkaufsgutscheine im Tal nutzen kann. Auch das Ausleihen von E-Bikes soll vermehrt möglich sein.

Mobilitätssterne 2019

Alle zwei Jahre findet die Verleihung der Mobilitätssterne statt, so auch dieses Jahr im Herbst wieder. 2019 haben alle fünf Stubai Gemeinden Tiroler Mobilitätssterne erhalten.

Stubai Mobil: Auszeichnung durch Verkehrsclub Österreich

Für unsere „vorbildlichen Mobilitätsprojekte“ bekamen wir im August 2021 den Mobilitätspreis des Verkehrsclub Österreichs (VCO).

Die geplante Einführung des Elektro-Busses, die Gratis-Öffi-Benutzung für Touristen im Stubaital, die Einführung von floMOBIL und die Mitfahrbörse Ummadum wurden als Aktionen gewürdigt.

Radlkino

Am 17. September kamen viele Besucher ins Pavillon Fulpmes zum ersten „Radlkino“, um gemeinsam den Film „Morgen gehört uns“ anzuschauen. Die Energie, die für das gesamte Kinoequipment benötigt wurde, erstrampelten sich die zahlreichen Besucher selbst, indem sie kräftig in die Pedale traten.

DARAN ARBEITEN WIR GERADE

Bessere Fahrpläne

Als Vater von zwei Jugendlichen fällt mir besonders auf, dass der öffentliche Verkehr innerhalb der Stubai Dörfer nicht ideal ist: Ein direkter Bus ins Stubay oder zu anderen Freizeiteinrichtungen fehlt.

Diese Attraktionen könnten besser an das Verkehrsnetz angebunden sein. Unter dem Dachnamen „Stubussl“ planen wir gerade bessere Öffi-Möglichkeiten von Dorf zu Dorf. Idealerweise soll dafür ein Elektrobus zum Einsatz kommen - die Planungen dafür laufen gerade.

Aber auch der Öffi-Verkehr ins Tal hinein und hinaus weist gerade in der Früh und am Abend Lücken auf. Hier müsste man nachbessern. Mit dem Verkehrsverbund Tirol (VVT) sind wir schon im guten Gespräch.

Mehr Sicherheit

Gefährliche Bereiche auf der Landesstraße B 183 gibt es einige. Sie gehören entschärft: Der gesamte Kreuzungsbereich rund um die Gutmann-Eni-Tankstelle in Mieders ist eine der unfallträchtigsten Stellen auf der B 183 und



Bei der Übergabe des Elektroautos in Fulpmes

Foto: Roland Zankl

nicht ideal geplant. Auch der Kreuzungs-Bereich bei der Kleebrücke in Fulpmes birgt Gefahrenpotential. Wir versuchen hier, Lösungen zu finden.

Mobilitätswoche und Mobilitätssterne 2021

Wir sind aktiv bei diesen beiden Aktionen dabei:

Die „Mobilitätswoche“ zum Schutz des Klimas findet europaweit immer im September statt und endet am internationalen autofreien Tag am 22. September. Tirolweit machen 100 Gemeinden mit und zeigen mit vielen Aktionen auf, dass man auch ohne Auto und Abgase mobil sein kann.

Das Landesprogramm „Tiroler Mobilitätssterne“ unterstützt Gemeinden bei verkehrsmindernden Maßnahmen, fördert Projekte zur Mobilität und zeichnet diese aus. Die Preisverleihung findet alle zwei Jahre im Herbst statt. (cs)



Bei der Verleihung der Tiroler Mobilitätssterne

Foto: Energie Tirol

Lust, bei uns mitzumachen?

Dann melde dich bei uns, wir freuen uns auf dich: info@zukunftstubai.at

Arbeitsgruppe Klimabündnistal



AG-Leiterin ist Tanja Jenewein aus Mieders

Foto: Schwienbacher

So kam ich dazu:

Vor ein paar Jahren erhielt ich von meiner Familie einen Gutschein für eine Fortbildung. Gerade zu diesem Zeitpunkt wurde der Klimaschutzlehrgang des Klimabündnisses Tirol angeboten. Ich habe mich spontan dafür angemeldet und ihn 2017 absolviert.

Der Funke für das Thema ist sofort übergesprungen und so hat sich auch zunehmend eine gelebte Nachhaltigkeit in unserer Familie entwickelt. Bald darauf habe ich mich beim Talententwicklungsprozess engagiert und so kam ich in die Arbeitsgruppe.

Deshalb mache ich das:

Mit Kindern fängt man an, nachzudenken. Es folgt ein bewusster Umgang mit Ressourcen und der Wunsch, die Umwelt zu schonen. Mir ist eine positive Weiterentwicklung des Klimaschutzes wichtig, und, dass einfach etwas passiert. Wir möchten leicht mitmachbare, also niederschwellige Aktionen setzen, damit sich möglichst viele Menschen angesprochen fühlen und selbst aktiv werden.

Die Arbeitsgruppe besteht aus engagierten Stubaier Bewohnern und orientiert sich am Programm „Tirol 2050“ der Energie Tirol mit dem Ziel, das Bundesland energieautonom zu machen. Sowohl gemeindeübergreifende als auch dorfinterne Projekte - beides ist der AG wichtig, denn: Jeder kleine Schritt zählt.

Das Stubai ist übrigens das erste Klimabündnis-Tal Tirols: Alle fünf Gemeinden machen mit. Der Verein Klimabündnis Österreich - mit Niederlassungen in jedem österreichischen Bundesland - ist ein globaler Zusammenschluss zum Schutz des Weltklimas und verbindet über 1.700 Gemeinden und Städte in 26 europäischen Staaten mit indigenen Völkern Südamerikas.

Das haben wir schon erreicht

Umweltfreundliche Blumen und Gärten

Gemeinsam mit der Initiative „Natur im Garten“ des Tiroler Bildungsforums unterstützen wir Gemeinden und Hobbygärtner bei der Schaffung naturnaher Grünflächen inmitten der Gemeinden. Im April 2021 erhielten die Stubaier Gemeinden wertvolle Tipps zu insektenfreundlicher Bepflanzung von Grünflächen sowie von Balkon- und Gartenblumen. Blumen sollten nicht nur schön sein, sondern auch die Biodiversität fördern. Alle fünf Stubaier Gemeinden haben sich des Weiteren verpflichtet, auf das höchst umstrittene Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat zu verzichten.

Green Events

Im Jänner 2020 gab es die erste Informationsveranstaltung für Vereine und Veranstalter in Schönberg darüber, wie man umweltfreundlich und möglichst ohne Müll Feste feiert. Vortragende zeigten unter anderem sinnvolle Mehrweg-Becher und -Teller sowie Besteck aus Holz. Im August 2020 gab es dann den ersten Green Event in Neustift beim zweiten Fest des offenen Hoftors, organisiert von der damaligen Obfrau der Stubaier Bauern Anita Siller. Das Event „Picknick & Musik“ in Mieders im Sommer 2020 hat sich an den Green-Events-Basic-Kriterien orientiert, die Veranstaltung wurde umweltfreundlich organisiert.

Pedibus

In allen Stubaier Gemeinden treiben wir die Aktion des begleiteten Zufußgehens von Schülerinnen und Schülern voran. In Mieders ist sie schon erfolgreich. Diese Initiative hat nur Vorteile: Die Kinder lernen das richtige Verhalten im Straßenverkehr, sie haben vor dem Unterricht Bewegung an der frischen Luft und sie verbringen Zeit mit Gleichaltrigen. Außerdem verringert es den Verkehr im Dorf, weil die Elterntaxis überflüssig werden. Erwachsene, die diese Aufgabe ehrenamtlich übernehmen möchten, sind stets willkommen. Unsere Freiwilligenkoordinatorin des Stubaitals, Christine Oberkofler, freut sich auf Anmeldungen (+43 676 87306702, c.oberkofler.caritas@dibk.at).



Es geht zu Fuß in die Schule
Foto: Gemeinde Mieders

Klimabündnis-Kindergarten

Der Miederer Kindergarten ist seit Dezember 2019 Klimabündnis-Kindergarten - übrigens als einziger im Stubaital. Es wird z.B. versucht, möglichst wertlose, umweltfreundliche Materialien für die Werkarbeiten zu verwenden. Die Geburtstagsgeschenke werden z.B. in Stoff verpackt.

Daran arbeiten wir gerade

Mitgliedsbetriebe Klimabündnis

Wir setzen uns dafür ein, neue Klimabündnis-Betriebe im Stubaital zu gewinnen. Betriebe, die nachhaltig wirtschaften wollen, bekennen sich zum nachhaltigen Handeln, dem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen und zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung. Jedes Unternehmen, das aktiv zum Klimaschutz beitragen möchte, kann Klimabündnis-Partner werden.

Aktiv in Schulen

Mit unserer Initiative „Verzicht auf Plastikeinbände“ wollen wir Schulkinder und Eltern anregen, plastikfreier zu leben. Das ist beispielsweise eine Maßnahme, die sich einfach umsetzen lässt und schnell zur Routine wird. Bewusstseinsbildung ist wichtig, und dafür sind auch kleine Initiativen hilfreich.

Tiroler Mobilitätswoche

Gemeinsam mit der AG Mobilität war und ist uns die Mobilitäts-Woche im September immer sehr wichtig, bei der europaweit mit Aktionen Alternativen zum Auto aufgezeigt werden und bei der jeder eingeladen ist, mitzumachen. (cs)

Lust, bei uns mitzumachen?

Dann melde dich bei uns, wir freuen uns auf dich: info@zukunftstubai.at

Arbeitsgruppe Wirtschaft



AG-Leiter sind Isabel Atzinger aus Fulpmes und Dominik Jenewein aus Schönberg

Foto: Schwienbacher

So kamen wir dazu:

Isabel: Ich bin geprüfte Ernährungsberaterin für Pferde und Geschäftsführerin von Carevallo in Fulpmes. Wir produzieren individuelles Pferdefutter. In der Tiroler Wirtschaftskammer erfuhr ich von der Neugründung dieser Arbeitsgruppe.

Dominik: Ich bin Geschäftsführer von Jewa Profi-Maßmöbel in Mieders und Landesvorsitzender der Jungen Wirtschaft der Tiroler Wirtschaftskammer. Die Interessenvertretung von Unternehmern im Stubai ist mir ein echtes Anliegen.

Deshalb machen wir das:

Isabel: Ich war sofort interessiert, mitzugestalten und mich einzubringen, denn Veränderungen entstehen nur, wenn man aktiv wird.

Dominik: Ich möchte mich engagiert für meinen Berufsstand einsetzen. Ich finde, Isabel und ich ergänzen uns gut als AG-Leiter.

Die jüngste der Arbeitsgruppen wurde im März 2021 gegründet. Hier dreht sich alles ums Vernetzen: Jeder Wirtschaftstreibende, egal aus welcher Sparte, ist eingeladen, sich einzubringen. Die AG will Initiativen setzen, die das ganze Tal miteinander verbinden, Probleme der lokalen Unternehmer behandeln und so einen Nutzen für alle schaffen. Das Stubaital ist zudem die Schwerpunktregion der Tiroler Wirtschaftskammer der Bezirksstelle Innsbruck-Stadt/Land im heurigen Jahr. In der AG sind alle Branchen vertreten – von Tourismus– über Gewerbe- und Handelsbetrieben bis hin zur Landwirtschaft.

Lust, bei uns mitzumachen?

Dann melde dich bei uns, wir freuen uns auf dich: info@zukunftstubai.at

DAS HABEN WIR SCHON ERREICHT

Unternehmerfrühstück

Am 8. Juli 2021 fand in Schönberg das erste Stubai-Unternehmerfrühstück statt. Es kamen über 30 Unternehmer, welche in gemütlicher Stimmung netzwerkten und einen kurzen Input zum Restart-Programm der WK präsentiert bekamen. Am 11. November findet das nächste Unternehmerfrühstück im Hotel Bergkranz in Mieders statt. Infos unter www.zukunftstubai.at

Lehrlingsmesse

Am 29. September 2021 fand die Lehrlingsmesse für alle interessierten Stubai-Schüler und deren Eltern statt – untertags im Pavillon Fulpmes und am Abend im Freizeitzentrum Neustift. Rund 200 Personen waren dabei. Wir wollten damit sichtbar machen, wie vielfältig die Stubai-Betriebslandschaft ist und welche Lehrmöglichkeiten es gibt. Insgesamt stellten sich 20 Stubai-Unternehmerinnen und Unternehmer vor. Das Feedback für das Erstevent war sehr gut.



Viele Besucher bei der Lehrlingsmesse.
Foto: Zankl



Die Schüler erhielten gute Praxis-Tipps.
Foto: Zankl

DARAN ARBEITEN WIR GERADE

Digitale Plattform

Einer der größten Wünsche der heimischen Unternehmer war, bessere digitale Sichtbarkeit der Stubai-Wirtschaft zu erzeugen. Für die Kunden würden wir damit einen sehr guten Überblick bieten und die Suche nach Produkten oder Dienstleistungen erleichtern. Deshalb gründeten wir intern eine AG, die sich diesem Thema widmet. Wir freuen uns über jeden Input. (cs)



Arbeitsgruppe Raumordnung



AG-Leiter ist Franz Voglbauer aus Brixlegg

Foto: Schwienbacher

So kam ich dazu:

Ich leite das Tiefbauamt der Gemeinde Fulpmes und habe dadurch sehr viel mit dem Thema zu tun. Ich war auch von Beginn an beim Talententwicklungsprozess dabei. Als mich dann Bürgermeister Robert Denifl fragte, ob ich diese Arbeitsgruppe leiten möchte, habe ich gleich zugesagt.

Deshalb mache ich das:

Eine Gruppe zu leiten, ist mir vertraut: Ich war 18 Jahre Leiter eines Sportvereins. Die Materie der Raumordnung ist zwar eher trocken, weil der Gestaltungsspielraum durch gesetzliche Vorschriften klein ist. Aber ich finde es spannend, mit unserer Gruppe, die aus neun Personen besteht, alle Möglichkeiten zu besprechen und gemeinsam zu arbeiten.

Die AG Raumordnung mit motivierten Stubaier Mitgliedern beschäftigt sich mit den fünf Raumordnungsplänen der Gemeinden und konzentriert sich dabei nicht auf bestehende Gebäude, sondern auf neue, noch zu bauende sowie leerstehende, „verwaiste“ Häuser. Bei den geplanten Gebäuden wie größere Wohnanlagen mit mehr als sechs Wohnungen ist eine talweite Richtlinie unser Ziel. In den Gemeinden stehen diverse Gebäude leer. Das ist schade. Mit den Stubaiern sammeln wir Ideen für eine sinnvolle Nachnutzung.

Die komplexe Materie der Raumordnung

Bei der Raumordnung geht es darum, wo was gebaut wird. Die örtliche Raumordnung bestimmt der Gemeinderat mit dem Bürgermeister, genauso die Flächenwidmung und den eventuellen Bebauungsplan. Das bedeutet, dass der Gemeinderat darüber entscheiden kann, ob eine bestimmte Wiese zu Bauland umgewidmet wird oder nicht (Flächenwidmung). Was in welcher Höhe und in welchem Ausmaß gebaut werden darf, bestimmt das Tiroler Raumordnungsgesetz - Änderungen daran kann der Gemeinderat mit einem eigenen Bebauungsplan vornehmen. Mit einer Vertragsraumordnung kann die Gemeinde z.B. über einen Vertrag festlegen, dass bestimmte Flächen nur für bestimmte Zwecke - z.B. für sozialen Wohnbau - genutzt werden dürfen.

DAS HABEN WIR SCHON ERREICHT

Leerstandserhebung und Grundstücke

Die gesamten Leerstände und unbebauten Grundstücke in allen Gemeinden wurden erhoben.

Die Grundlagen und Möglichkeiten für die Vertragsraumordnung wurden ausgearbeitet und mit den Vertretern der Raumordnungsabteilung des Landes Tirol besprochen. Des Weiteren wurden Vorschläge zur Vereinheitlichung der Raumordnung zur talweiten Verwendung ausgearbeitet.



DARAN ARBEITEN WIR GERADE

Richtlinien für größere Wohnanlagen

Die AG Raumordnung möchte bei neuen Wohnanlagen einheitliche Richtlinien: Wie hoch etwa der prozentuelle Anteil für wohnbaufördernde Wohnungen oder für „inklusives Wohnen“ (für Menschen mit Behinderung) ist. Die AG macht einen Vorschlag und stellt ihn dann allen Gemeinderäten zur Verfügung. Die Entscheidung obliegt den Gemeinden.



Was tun mit leerstehenden Gebäuden

Leerstehende Häuser gibt es in jeder Gemeinde: Hier gilt es, Ideen zu sammeln, um sie wieder mit Leben zu füllen. Das ehemalige Gemeindeamt in Fulpmes soll zum Beispiel ein Haus für Vereine werden. Auch das Gemeindearchiv soll dort seinen Platz finden. Wenn in Mieders das Alte Gericht zum neuen Gemeindezentrum wird, kann das aktuelle Gemeindehaus auch neu genutzt werden. In Neustift hat sich - aufbauend auf die AG - ein Projekt zur Nachnutzung der alten Schulen in Neder und Neustift-Dorf ergeben (<https://regionalsynergie.com/neustift-die-alte-schule-fuer-neues-leben-im-stubaital/>). Vorschläge sind immer willkommen. (cs)

Lust, bei uns mitzumachen?

Dann melde dich bei uns, wir freuen uns auf dich: info@zukunftstubai.at

Arbeitsgruppe Soziales und Generationen



AG-Leiter ist Hermann Stern aus Neustift

Foto: Schwienbacher

So kam ich dazu:

Die Themen Soziales und Jugend waren Hermann Stern stets ein Anliegen. Schönbergs Bürgermeister Hermann Steixner bat Hermann Stern 'aufgrund seines besonderen Engagements für Soziales und seine 18-jährige Erfahrung als Obmann des Jugend- und Sozialausschusses Neustift' um die Leitung dieser Arbeitsgruppe.

Deshalb mache ich das:

Ich stehe zu meiner Überzeugung, dass talweite Initiativen für jede einzelne Gemeinde von Vorteil sind. Viele tolle Ideen werden zusammengetragen und das Miteinander gefördert.

Die Arbeitsgruppe Soziales und Generationen möchte Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Handicap unterstützen, indem sie sich für einen bedürfnisorientierten Lebensraum einsetzt. Die Stubaiyer Freiwilligenkoordination in Zusammenarbeit mit der Caritas ist ebenfalls Teil der Arbeitsgruppe: Sie ist die Anlaufstelle für ehrenamtlich engagierte Stubaiyerinnen und Stubaiyer in allen Lebensbereichen.

DARAN ARBEITEN WIR GERADE

Jugendarbeit Stubaital

Zu Ostern 2021 startete das Projekt „Aktive Jugendarbeit Stubaital“: Jugendliche und Erwachsene konnten online ihre Sicht auf den Status Quo anbringen. 25 Prozent der Stubaiyer Jugendlichen beteiligten sich an der Umfrage. Es zeigt sich eine sehr starke Zugehörigkeit zum Stubaital, in zahlreichen Bereichen ist die Jugend zufrieden. Es gibt auch einige sehr konkrete Ideen, die wir gemeinsam mit den vielen, jungen Bürgern in Zukunft weiter voranbringen möchten.

Wohnen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Um dieser Personengruppe ein selbstständiges, betreutes Wohnen zu ermöglichen und zugleich auch die betreuenden Angehörigen zu entlasten, hat sich der Gemeinderat Neustift in der Sitzung vom 20. September 2021 einstimmig für die Weiterarbeit am Thema „inklusives Wohnen“ entschieden.

DAS HABEN WIR SCHON ERREICHT

Sommer-Ferienbetreuung 2021

Das gab es im Stubaital noch nie. Zum ersten Mal konnten Stubaiyer Kinder spannende, informative und leistbare Aktivwochen mit einem speziell erstellten Programm erleben: Beim Entdecken im Wald, Schwimmen, Wandern, Sprachenlernen oder bei anderen Aktivitäten.

Der Andrang freute den Veranstalter, den Planungsverband Stubaital, sehr: Insgesamt nahmen mehr als 300 Kinder am Ferienprogramm teil.

Jugendhearings

Am 25./26. September 2021 fanden drei Jugendhearings statt: Am Samstagnachmittag in Mieders, am Samstagabend in Fulpmes und am Sonntagnachmittag in Neustift. Es kamen tolle Ideen auf den Tisch, um den Lebensraum noch attraktiver zu gestalten - vor allem für unsere Zukunft, die Jugendlichen.

Freiwilligenkoordination Stubaital

Um das Miteinander im Tal zu verstärken, startete das Caritas Freiwilligenzentrum Tirol Mitte gemeinsam mit dem Planungsverband Stubaital das Projekt Freiwilligenkoordination Stubaital.

Einen Bericht der Freiwilligenkoordinatorin finden Sie auf der nächsten Seite. (cs)



Ein schöner Sommertag am Grawa Wasserfall

Foto: Armin Stern



Bei den Jugendhearings gab es viel zu erfahren

Foto: Talmanagement

Lust, bei uns mitzumachen?

Dann melde dich bei uns, wir freuen uns auf dich: info@zukunftstubai.at

Arbeitsgruppe Soziales und Generationen

Bericht der Freiwilligenkoordination

Um den Zusammenhalt im Tal zu stärken und zu pflegen, startete das Caritas Freiwilligenzentrum Tirol Mitte gemeinsam mit dem Planungsverband Stubaital das Projekt Freiwilligenkoordination Stubaital. Die Idee zum Kooperationsprojekt wurde im Talententwicklungsprozess in der Arbeitsgruppe Soziales geboren. Seit einem Jahr bin ich als Freiwilligenkoordinatorin im Stubaital tätig und kann schon einiges berichten.

Die vielen konstruktiven Gespräche mit Einrichtungen, Vereinen und Institutionen haben zu etlichen Ausschreibungen für ein freiwilliges Engagement geführt. Die anschließende Suche und Beratungen von Freiwilligen waren ebenso erfolgreich. So konnten für zahlreiche Einsatzstellen und Projekte bereits Freiwillige gefunden werden.

Für die großartige Bereitschaft, sich gemeindeübergreifend für andere einzusetzen, gebührt allen ein herzliches Dankeschön. Stellvertretend möchte ich über folgende Einsätze berichten.

Musik für die Wohn- und Pflegeheime im Stubaital

Es ist eine Freude miterleben zu dürfen, wenn Musik Herzen in den Wohn- und Pflegeheimen im Stubaital berühren: Ob Sandra Schöpf und Marco Bensch als Duo oder die Musikkapelle Mieders, die mit den ersten Heimkonzerten gestartet hat. Die Wertschätzung, die die Heimbewohnerinnen und -bewohner dadurch erfahren, ist einfach wunderbar. Alle fünf Musikkapellen haben zugesagt „aufzuspielen“, somit kann noch öfter getanzt, geschunkelt, geklatscht, im Takt mitgeklopft und ausgiebig gelacht werden. Eine angenehme Abwechslung, auch für das Pflegepersonal und eine besondere Begegnung für die Freiwilligen, die die wunderbare Wirkung ihres Musizierens direkt sehen und spüren können.

Sachspenden-Aufruf für das Netzwerk St. Josef in Mieders

Im Rahmen der Installierung eines öffentlichen Treffpunktes mit Bücherei und Spielbereich wurde auf Nachhaltigkeit gesetzt und deshalb suchten wir gut erhaltene Spielsachen und Bücher. Schon am ersten Abgabetermin wurden viele schöne Sachen angeliefert. Danke nochmal an alle Spenderinnen und Spender.



Christine Oberkofler
Foto: Privat

Ferienprogramm JunA (Jung und Alt) – Verein Abenteuer Demenz

Im Rahmen der Stubai-Ferienwochen, begleitet von der JunA-Netzwerkerin Nora Weiler, haben Kinder und Senioren im Wohn- und Pflegeheim Vorderes Stubaital eine bewegte Woche verbracht. Zu verschiedensten Themen wurde gemeinsam (unter Einhaltung aller erforderlichen Corona-Präventionsmaßnahmen) gebastelt, gekocht und herzerfrischend gelacht. Lebensfreude und Begeisterung schienen dabei aus den Gesichtern der Teilnehmerinnen und Teilnehmer um die Wette zu strahlen. Wiederholung unbedingt erwünscht.

Willst auch du die Freude spüren, die du mit deinem Einsatz für andere erzeugst? Dann melde dich gerne bei mir. Ich freu mich auf dich!

Christine Oberkofler

Projekt Freiwilligenkoordination Stubaital

+43 (0) 676 8730 6702
c.oberkofler.caritas@dibk.at
www.freiwilligenzentren-tirol.at

Büro in den Beratungsräumen des Sozial- und Gesundheitssprengel Stubaital
Dorfstraße 39a, 6142 Mieders

Klima- und Energie-Modellregion (KEM)

Worum geht es?

Keine Abhängigkeit mehr von teuren Erdölimporten, keine Angst mehr vor Gaskrisen – stattdessen saubere Energiegewinnung aus Sonne, Wind, Wasser und Bioenergie aus der Region. Die österreichischen Klima- und Energie-Modellregionen verfolgen genau dieses Ziel. Und sie sollen Vorbilder für andere Regionen werden. Die langfristige Vision: 100 % Ausstieg aus fossiler Energie. Zentrales Element jeder Modellregion ist ein Modell-Regions-Manager (MRM). Gemeinsam mit Partnern aus der Region werden Projekte in folgenden Bereichen umgesetzt:

- Erneuerbare Energie
- Reduktion des Energieverbrauchs
- Nachhaltiges Bauen
- Mobilität
- Landwirtschaft
- Bewusstseinsbildung

Klima- und Energie-Modellregionen ist ein Programm des Klima- und Energiefonds. Im Rahmen des Programms werden regionale Klimaschutzprojekte und das regionale Modellregionsmanagement co-finanziert. Klima- und Energie-Modellregion zu sein bedeutet, Zugang zu einem breiten Netzwerk sowie exklusiven Schulungen, Unterstützungen und Förderungen zu haben.

Nähere Informationen finden sich unter:
www.klimaundenergiemodellregionen.at

Und was haben wir im Stubaital genau vor?

Im Bereich der Energieerzeugung möchten wir bei möglichst vielen öffentlichen Gebäuden Photovoltaik-Anlagen umsetzen, die vorhandenen Ölheizungen entfernen und gegen fossilfreie tauschen, Trinkwasser- und Kleinwasserkraftwerke revitalisieren und vielleicht auch neue Projekte starten.

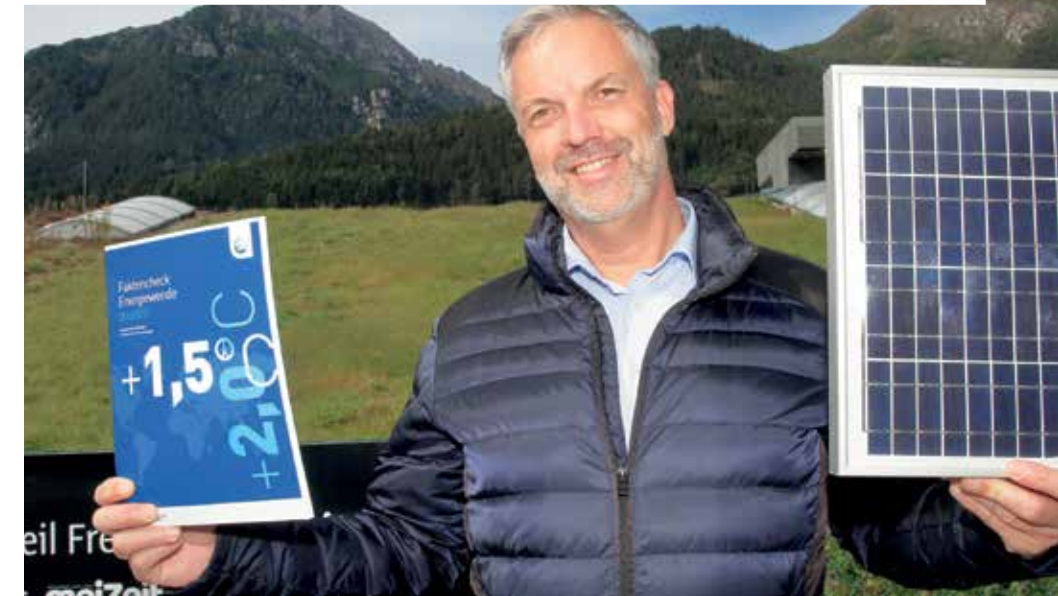


Foto: Krobath

Zur Energiewende gehört aber auch die Energieeinsparung, im öffentlichen Bereich beispielsweise mit der Einführung einer Energiebuchhaltung für alle Gebäude und der Umstellung der vorhandenen Beleuchtung auf LED – wo dies noch nicht passiert ist. Beim Kauf von Fahrzeugen und Maschinen (Rasenmäher, Gebläse, Sensenmäher, Motorsägen) setzen wir auch auf Elektro usw. In Fulpmes führten wir schon das E-Carsharing ein, Neustift und weitere Stubai-Gemeinden folgen. Jeder kann das Elektro-Fahrzeug ausleihen: Anmeldung unter www.flo-mobil.com.

Ein ganz interessantes Projekt wird die Einrichtung von sogenannten Energiegemeinschaften werden – nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Bereich –, hier können wir hoffentlich ab Jahresbeginn 2022 schon mehr berichten.

Zudem werden in den kommenden Monaten einige interessante Informationsveranstaltungen für die Stubai-erinnen und Stubai-er folgen, allesamt zum Thema Energie, Heizung, Photovoltaik etc. Für Auskünfte und Beratungen stehe ich gerne zur Verfügung. Das Büro ist besetzt von Mo-Fr jeweils von 8 bis 13 Uhr.

Telefonische Voranmeldung unter:
+43-664-2114283 oder info@zukunftstubai.at

Anschrift: Römerstraße 1, 6141 Schönberg im Stubaital

MRM Roland Zankl

EU-Finanzspritze für Innsbruck-Land-Gemeinden

Stubai bei neuer LEADER-Region ganz vorne dabei

Nichts geht mehr ohne „Miteinander“: Das Stubaital ist bald Teil von Tirols größter regionaler Gemeinde-Kooperation, dem Regionalmanagement Innsbruck-Land.

Zusammenarbeit wird von der EU belohnt, und zwar mit Geld. Deshalb ist das Stubaital beim Aufbau von Tirols größter LEADER-Region „Innsbruck-Land“ mit dabei. Das Land Tirol mit seinen Planungsverbänden unterstützt diese Initiative, die die Kassen klingeln lässt, wenn die Projekt-Ideen interessant sind und das Entscheidungsgremium dafür stimmt, um den Lebens-, Erholungs- und Arbeitsraum zu erhalten. Bei der neuen LEADER-Region sind alle Gemeinden des Bezirks Innsbruck-Land mit Ausnahme des Wipptals dabei.

Stubai war Vorbild

Der Stubaier Talententwicklungsprozess war der erste seiner Art in Tirol. Deshalb legt man beim Land Tirol Wert auf die Expertise aus dem Stubai. Der Miederer Bürgermeister

Daniel Stern ist im Kernteam mit dabei. Talmanager Roland Zankl und Projektbegleiter Richard Hammer sind in den Arbeitsgruppen für das Entwicklungskonzept des Landes vertreten und waren maßgeblich an der Entwicklung der neuen LEADER-Region beteiligt.

Mit knapp 170.000 Einwohnern ist diese neue LEADER-Region bald Tirols größte. „Innsbruck-Land umschließt als zentraler Bezirk die Landeshauptstadt. Ein in sich geschlossenes Tal wie das Stubaital besitzt schon viele Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit. Wir als Teil der Region Innsbruck-Land sehen in der neuen LEADER-Region noch viel mehr Möglichkeiten für uns alle“, sagt Roland Zankl.

Im ersten Halbjahr 2021 wurde deshalb in Rekordzeit die LEADER-Region Innsbruck-Land vorbereitet.

Darum geht's

Alle sieben Jahre fordert das Bundesministerium für Landwirtschaft dazu auf, sich für die Regionalentwicklung der LEADER-Initiative der EU zu bewerben. 2022 ist es wieder so weit. In der Periode 2014-2021 gab es für alle Regionen in Tirol, die mitmachten, 40 Mio. Euro. Auf diese Weise entstanden 500 Projekte aus allen Lebenswelten, die für ihren Einfallsreichtum gewürdigt wurden. Mit dabei waren z.B. Ideen zu neuen Rad- und Fußwegkonzepten, Unterstützung von pflegenden Angehörigen und neue Wege im Tourismus.

Christina Schwienbacher

Beim **LEADER**-Programm der EU soll die Bevölkerung am Land ihren Lebensraum positiv weiterentwickeln.

LEADER heißt „Liaison Entre Actions de Développement de l'Economie Rurale“ (auf Deutsch: „Verbindungen zwischen Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“)

Foto: Schwienbacher

Breitbandausbau im Stubaital

Schnelles Internet für alle

Der Planungsverband bewies schon vor Jahren Weitsicht und trieb den Ausbau der talweiten Glasfaserleitung voran: Die Hauptleitung im Stubaital ist so gut wie fertig und bringt jährlich Geld in die Kassa.

Nichts geht mehr ohne schnelles Internet. Gerade die Coronapandemie zeigte, dass das Internet zu hundert Prozent und in der höchst möglichen Geschwindigkeit funktionieren muss: Zu Hause im Home-Office oder beim Lernen für die Schule und in öffentlichen wie privaten Unternehmen.

Der Planungsverband mit allen fünf Gemeinden bemüht sich deshalb schon lange um die talweite Glasfaserleitung: Die Hauptleitung von Schönberg bis Neustift Volderau ist so gut wie fertig und wird den Planungsverband nach der Fertigstellung insgesamt 1,1 Mio. Euro kosten.

60 Prozent der Kosten bezahlen Bund und Land.

Der Planungsverband vermietet die Hauptleitung an Provider, was jährlich etwa 60.000 Euro in die Kasse bringt. Schon in etwa zehn Jahren sollten die Gesamtkosten durch die Erträge getilgt sein, heißt es aus dem Gemeindeamt Schönberg.

Der Planungsverband baut zudem eine Verbindung von Schönberg nach Gleins und weiter bis ins Wipptal - diese Arbeiten sollen noch im Herbst fertig sein. Die einzelnen Gemeinden verlegen die Glasfaserkabel dann selbstständig und auf Gemeindekosten in ihrem Ortsgebiet.

Die Glasfaser (auch Lichtwellenleiter, kurz: LWL genannt) gilt als modernste Technologie und bringt viele Vorteile gegenüber der veralteten Kupferleitung: Diese sind u.a. nahezu unbegrenzte Übertragungsraten, hohe Reichweiten und enorme Abhörsicherheit. Die Nachteile sind z.B. hohe Tiefbaukosten für die Verlegung: Es ist deshalb ratsam, bei diversen Bauarbeiten kostengünstig Leerrohre gleich mitzuverlegen. (cs)



Setzen alle auf den Breitbandausbau: Die fünf Ortschefs mit LR Johannes Tratter und ASFINAG-Geschäftsführer Stefan Siegle (l.)
Foto: Gemnova_Schiechl

Projekt Serleskirch'l

Ein neuer Kraftplatz



Foto: Strobl

Jeder Stubaier darf sich am Bau des Serleskirch'l am Miederer Berg beteiligen: Es soll schon bald ein Ort für Besinnung, Hochzeiten oder Taufen sein.

Der Patscher Künstler Helmut Strobl schafft in Zusammenarbeit mit den Serlesbahnen eine neue Attraktion am Koppeneck: Das Serleskirch'l mit 40 Quadratmetern soll vor imposanter Serles-Kulisse schon bald ein neuer Kraftplatz werden. Die Kapelle ist modern gestaltet und bietet viel Ambiente - auch für Hochzeiten oder Taufen. Markantes Merkmal ist ein vor der Kapelle platzierter neun Tonnen schwerer Stein vom Brenner-Pass.

Das Besondere des Projekts: Die geschätzten 200.000 Euro Baukosten sollen zur Gänze über Sponsoren bezahlt werden, der Künstler arbeitet ehrenamtlich. Den Förderern, die 200 Euro spendieren wollen, dankt man großzügig: Die Namen werden im Eingangsbereich der Kapelle sowie in einem Buch, das unter dem Altar in einer Glasvitrine aufliegt, verewigt. Zudem dürfen die Förderer ihre Gedanken, Wünsche und Sorgen auf ein Stück Pergamentpapier schreiben. Dieses kommt dann in eine Edelhölzchen und kann in eine der 1.000 vom Künstler in den Stein gebohrten Löcher geschoben werden. „So bleibt die Botschaft als Geheimnis für die Nachwelt erhalten“, sagt Helmut Strobl, der sich über die Unterstützung von Talmanager Roland Zankl freut. „Es gibt auch die Möglichkeit, dieses Projekt mit kleineren Beträgen zu unterstützen. Ab 50 Euro ist man dabei“, sagt Roland Zankl. Interessierte melden sich bitte direkt bei Helmut Strobl

(0699-11965926) oder Roland Zankl (0664-2114283). Errichtet wird das Serleskirch'l nahe des Speichersees auf einem Grund aus der Gemeindegutsagargemeinschaft Mieders, welchen die Gemeinde den Serlesbahnen für das Kirch'l zur Verfügung stellt. (cs)



Der Künstler bei der Arbeit
Foto: Talmanagement

Foto: TVB Stubai Tirol/Andre Schönherr

Ein Tal - gemeinsam stark

Starke Bündnisse prägen das Tal: Die vielen Vereine und Gruppen aus allen Lebensbereichen wie z.B. Sport, Musik, Kultur, Religion, Soziales, Gesundheit, Sicherheit im Tal und am Berg sowie Bildung machen das Stubai lebenswert. Tourismus, Industrie und Landwirtschaft gehören zur talweiten Identität.

Auf den kommenden Seiten zeigt sich diese Vielfalt des Tals zwischen Landeshauptstadt und Gletscher.



Tourismusverband Stubai Tirol

Unser Leitmotiv: „Bewegung und Genuss im Lebensraum“



Ein optimales Angebot im Stubaital für Urlaub und Freizeit: Das soll für Einheimische wie Gäste langfristig erhalten bleiben.

Foto: Andre Schönherr

Der Fusion zum Tourismusverband Stubai Tirol gingen ein Jahr lang intensive Vorbereitungsgespräche unter der Führung der Obmänner Johann Roggen (Neustift im Stubaital) und Johann Deutschmann (vorderes Stubaital), sowie der Aufsichtsratsvorsitzenden Florian Kindl (Neustift) und Sepp Rettenbacher (vorderes Stubaital) voraus, die den Fusionsvertrag am 29.11.2005 unterzeichneten. Nach Anhören der Stubai Gemeinden trat die Verordnung des Landes Tirol zur Errichtung des Tourismusverbandes Stubai Tirol für das Gebiet der fünf Stubai Gemeinden am 1.1.2006 in Kraft. Sepp Rettenbacher wurde am 16.2.2006 zum ersten Obmann des neu geschaffenen Tourismusverbandes Stubai Tirol gewählt. Die Arbeit des ersten gewählten Vorstandes bestehend aus Obmann Sepp Rettenbacher, den Obmann-Stellvertretern Armin Pfurtscheller und Hermann Siller sowie den Vorständen Rudi Pfurtscheller, Roland Zittera und Hermann Steixner war vom Geist der Zusammenarbeit und klaren Zielvorgaben geprägt. So stehen der Auftritt des Stubaitales als eine Destination, das Management durch eine professionelle Geschäftsführung und die Erarbeitung einer Destinationsstrategie bereits in der Präambel des Gründungsvertrags.

Stubai hat in den letzten Jahren seine Attraktivität als Destination steigern können. Corona hat die Welt auf den Kopf gestellt und dem heimischen Tourismus turbu-

lente Zeit beschert. „Trotz der schwierigen Situation ist es das Ziel des Tourismusverbandes Stubai Tirol, allen Gästen und Einheimischen im Sommer wie im Winter ein optimales Urlaubs- und Freizeitangebot zur Verfügung zu stellen und langfristig zu erhalten“, so Obmann Adrian Siller

Der Tourismusverband Stubai Tirol zählt zu den zehn wichtigsten Tourismusregionen Tirols. Dank eines attraktiven Ganzjahresangebots verteilen sich die Gäste gleichmäßig auf die Sommer- und Wintersaison. „Unser Leitmotiv ist 'Bewegung und Genuss im Lebensraum'. Gemeinsam mit unseren Vermieterinnen und Vermietern, Bergbahnen, Gastronomen, lokalen Anbietern, fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Einheimischen dürfen wir Tourismus im Tal mitgestalten“, ergänzt Geschäftsführer Mag. Roland Volderauer.

Stubai Radweg

Das Gemeinschaftsprojekt „Stubai Radweg“ von Tourismusverband, Planungsverband und Land Tirol wird auch in herausfordernden Zeiten zielstrebig verfolgt. Auf Initiative des Tourismusverbandes konnten seit dem Projektstart 2018 die Bauabschnitte zwischen Neustift Falbeson und Neustift Krößbach gemeinschaftlich mit Grundstückseigentümern und Behörden verhandelt

und umgesetzt werden. Aktuell wird am Lückenschluss zwischen Neustift Krößbach und Neustift Stackler und an der Anbindung in Richtung Brenner gearbeitet. Die Abschnitte: Neustift Stackler – Neustift Dorf; Neustift Dorf – Fulpmes; Mieders Kirchbrücke – Mieders Dorfeinfahrt; Mieders Kirchbrücke – Schönberg Stefansbrücke; Mieders Kirchbrücke – Mutters Kreith werden aktuell unter Federführung des Tourismusverbandes mit den Grundstückseigentümern und den Behörden abgestimmt. Dem Projektmanagement ist es ein besonderes Anliegen, eine Trasse umzusetzen, die möglichst viele Attraktionspunkte des Stubaitales anbindet. Dieses gesamtheitliche Konzept enthält die Errichtung hochwertiger Verweilplätze und eine moderne Beschilderung. Alle beteiligten Partner von Land Tirol und vom Planungsverband vertrauen dabei auf die in zahlreichen Wegprojekten erworbene Expertise des Tourismusverbandes Stubai Tirol.

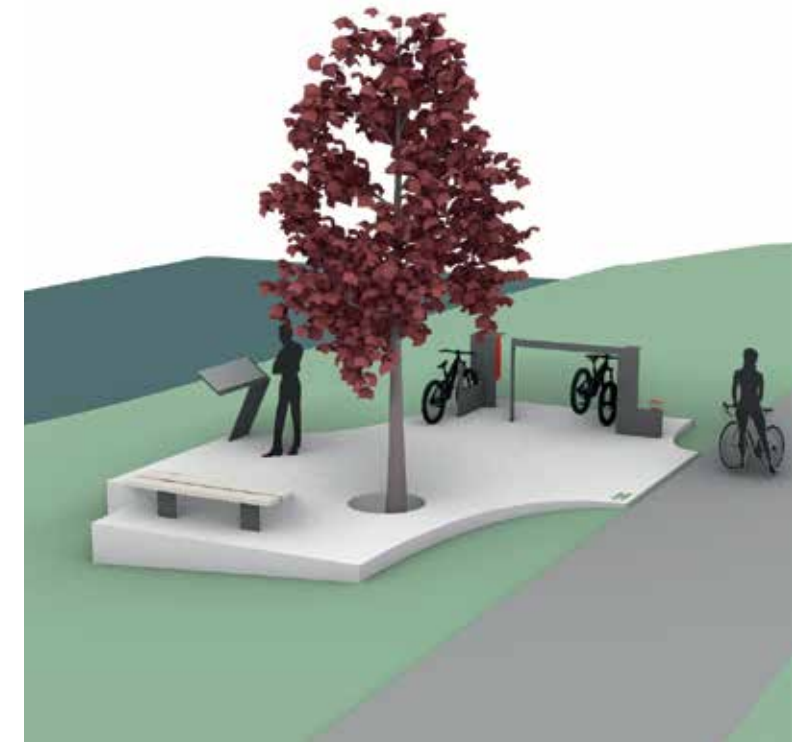
Im Endausbau umfasst der Stubai Radweg eine Länge von rund 40 Kilometern. Ein großes Augenmerk legt der Tourismusverband Stubai Tirol auf den Anschluss an das europäische Radwegnetz, im Norden an den Inntal-Radweg und im Süden an den Radweg über den Brenner. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf bisher 3,8 Mio. Euro.

Gerade die abgelaufene Saison hat gezeigt, dass die Stammgäste dem Stubaital die Treue gehalten haben. Auch deshalb genießt die Instandhaltung unseres hochwertigen Angebots (WildeWasserWeg; Baumhausweg; Waldtierweg; Naturschauplätze; Stubai Höhenweg; Natur-Aktivpark Klaus Äuele) höchste Priorität.

Wofür das Stubai-Logo steht



- jährlich 205 Mio. Umsatz in Beherbergung, Gastronomie, Seilbahnen, Schischulen, Sportartikelhandel und -verleih (Das sind 50% des gesamten wirtschaftlichen Umsatzes im Stubaital)
- 2.500 Mitarbeiter in Beherbergung, Gastronomie, Seilbahnen, Schischulen, Sportartikelhandel und -verleih
- jährlich 1.860.000 Mio. Nächtigungen (2019) (Nächtigungsanteile: 59% Winter, 41% Sommer)
- 800 Beherbergungsbetriebe mit ihren Familien
- 11.000 Betten (durchschnittlich 170 Tage Vollbelegung)
- jährlich 107 Mio. Umsatz in Beherbergungsbetrieben



Konzept Verweilplatz am Radweg
Foto: TVB



Mag. Roland Volderauer (Geschäftsführung)
Foto: Andre Schönherr

Vorstand:

- Adrian Siller, Obmann, zuständig für Infrastruktur
- Mag. Christoph Gleirscher, Obmann-Stellvertreter, zuständig für Finanzen und Marketing
- Lukas Rasinger, Obmann-Stellvertreter, zuständig für Finanzen und Marketing

www.stubai.at/tourismus

Adrian Siller (Obmann)
Roland Volderauer (Geschäftsführer)

Seelsorgeraum Stubaital

Veränderungen im Seelsorgeraum

Der August stand heuer in den Pfarren im Zeichen des Abschieds von Vikar Piotr. Vergelt's Gott Piotr! Alles Gute im Zillertal. Wir werden dich vermissen und ganz sicher besuchen! Sicher sind wir in Gedanken und im Gebet verbunden.

Ebenso freuen wir uns auf den Vikar, der Piotrs Nachfolge antritt. Wir dürfen euch voll Freude bekanntgeben, dass Mag. Bibin Xavier im Oktober seinen Dienst als Vikar im Seelsorgeraum Stubai antritt.



Foto: Seelsorgeraum

Unser Generalvikar Roland Buemberger schreibt dazu: "Bibin ist seit 2015 in Innsbruck, lebt bisher im Canisianum und studiert für sein Doktorat Bibeltheologie NT. Er ist ein sehr netter, freundlicher und ausgeglichener Typ und sehr hilfsbereit. Bibin hat in unserer Diözese schon in Sillian und Obbergurgl ausgeholfen sowie in den Diözesen Augsburg, Regensburg und Linz."

Von sich selbst schreibt Bibin: "Von meiner Kindheit an fühlte ich, dass es meine Berufung ist, Gott und dem Volk Gottes zu dienen. Nichts anderes hätte mich zufriedener gemacht als ein Priester zu sein. Ich bin in der Diözese Changanacherry, Kerala, geboren und in der Diözese Udaipur, Rajasthan, in Indien inkardiniert. Udaipur ist eine Missionsdiözese in Nordindien. Da ich in einer Missionsdiözese ausgebildet wurde, liegt mir die Sorge um das Volk sehr am Herzen. Das hat mir auch geholfen, mich an verschiedene Kulturen anzupassen."

Willkommen Bibin!

Ebenso dürfen wir den Neueinstieg von Jugendleiterin Juliane und Pastoralpraktikantin Gertraud feiern, die sich beide hier vorstellen:

„Hallo alle miteinander! Mein Name ist Juliane und ich komme aus Sterzing. Nach fünf Jahren als Lehrerin in der Grund- und Mittelschule habe ich nun meinen Weg in den Dienst des Dekanats Matrei am Brenner gefunden

und darf dort als Jugendleiterin tätig sein. Durch mein Masterstudium für katholische Religionspädagogik in Innsbruck wurde mein Interesse geweckt, selbst mal in der Diözese Innsbruck mitzumischen. Umso größer ist jetzt die Freude, dass ich diesen Wunsch mit der Arbeit mit jungen Menschen verbinden kann. Ich würde mich als kreative Plaudertasche mit einem Herz für Tiere beschreiben, die gern den Kochlöffel und auch mal die Boxhandschuhe schwingt. Auf eine gute und inspirierende Zusammenarbeit! I frei mi!

Eure Juliane"

„Mein Name ist Gertraud Taxer, mit meiner Familie wohne ich in Navis. Nach neun Jahren als Sekretärin in der Pfarre zur Heiligen Familie Wilten West in Innsbruck begann ich im Herbst 2020 mit der berufsbegleitenden Ausbildung zur Pastoralassistentin. Nach dem ersten Jahr des Praktikums, das ich im Seelsorgeraum Mittleres Wipptal absolviert habe, darf ich nun im zweiten Jahr im Seelsorgeraum Stubai, hauptsächlich in den Pfarren Schönberg und Telfes, weitere Erfahrungen für diesen schönen Beruf sammeln. Ich freue mich auf dieses Jahr im Stubaital. Schön, dass ich von und mit Euch lernen darf!

Eure Gertraud"

Danke allen fürs Gebet, fürs Anpacken und Mittragen von Veränderungen!

Michael Brugger (Seelsorgeraumkurator)
Augustin Kouanvih (Seelsorgeraumpfarrer)



Foto: Seelsorgeraum



Foto: Seelsorgeraum

Die erste gemeindeübergreifende Institution

30 Jahre Sozial- und Gesundheitssprengel Stubaital



Foto: Sozial- und Gesundheitssprengel

Am 1. Februar 1991 wurde der „Sprengel“ von engagierten Stubaierinnen und Stubaiern als erster gemeindeübergreifender Verein im Stubaital gegründet. Die Notwendigkeit, die Bevölkerung direkt vor Ort durch mobile Hauskrankenpflege medizinisch zu unterstützen, wurde erkannt und umgesetzt. Einige dieser Gründungsmitglieder sind nach wie vor aktiv im Ehrenamt für den Sprengel tätig.

Bestens ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen seitdem täglich dazu bei, Mitbürgern den Verbleib in ihrem privaten Umfeld zu ermöglichen, Angehörige zu unterstützen und somit auch die beiden Heime im Tal zu entlasten. Kurzzeitige Nachversorgungen nach einer Operation oder einem Klinik- oder Reha-Aufenthalt gehören ebenso zum Aufgabengebiet wie das Begleiten zu Arztbesuchen oder Einkäufen.

Der herrschende Personalengpass im gesamten Pflegebereich ist allerdings auch für den Sprengel eine enorme Herausforderung.

Die seitens des Landes Tirol festgelegten Normkostensätze für die mobile Pflege decken nicht alle anfallenden Kosten ab. Nur durch die Unterstützung aller fünf Stubaier Gemeinden ist die Finanzierung dieser Leistungen überhaupt möglich! Ein herzliches „Vergelt's Gott“

für die immerzu unkomplizierte und unbürokratische Abwicklung der Gemeindesubventionen.

Eine zusätzliche Unterstützung, in Form von Benefizveranstaltungen vieler Stubaier Vereine, ermöglicht eine rasche Akut-Hilfe direkt für Klienten. Über Sponsoring von einheimischen Firmen und Spenden von Privatpersonen können außerordentliche Anschaffungen (z.B. Dienstautos, Heilbehelfe usw.) finanziert werden. Auch dafür ein aufrichtiges DANKE!

Der Sprengel ist zentrale Anlaufstelle für Auskünfte zum Thema Pflege, für Essen auf Rädern und für den Verleih von Heilbehelfen. Er bietet in seinen Räumlichkeiten eine Vielzahl externer Beratungsmöglichkeiten für die Stubaier Bevölkerung: Mütter-Eltern-Beratung, Diätberatung, Gesprächstherapien, Logopädie und vieles mehr – nähere Infos dazu sind aktuell auf unserer Homepage zu finden: <http://gesundheitssprengel-stubai.com/>

Sozial- und Gesundheitssprengel Stubaital, 6142 Mieders, Dorfstraße 39a

Bürozeiten: Mo – Fr von 8 bis 12 Uhr, Tel. 05225 63836.

Christine Hofer (Geschäftsführung)



Der FC STUBAI ist ein Entwicklungsprojekt

Foto: FC Stubai

Im Sommer 2019 wurde anstelle der vier Fußballvereine bzw. -sektionen Fulpmes, Mieders, Neustift und Schönberg der FC STUBAI gegründet. Zeit für ein Gespräch mit Obmann und Sportvorstand Ramon Ram und Finanzvorstand Florian Kindl.

Für alle Leserinnen und Leser, die mit Fußball nicht so viel am Hut haben. Wie kam es zur Gründung des FC STUBAI?

Ramon Ram: Es gab in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Anläufe für einen gemeinsamen Fußballverein. Diese sind aber alle recht schnell an der Uneinigkeit gescheitert. Der erfolgreiche Anstoß für den FC STUBAI kam schlussendlich vom Planungsverband Stubaital.

Florian Kindl: Beim FC STUBAI waren sich von Anfang an alle einig, dass dieser gemeinsame Weg die Zukunft ist. Dadurch haben wir jetzt völlig neue Perspektiven für das Sportliche und auch das Gemeinschaftliche im Tal.

Ramon Ram: Unser Ziel war es, sicherzustellen, dass jedes Kind, jeder Jugendliche und jeder Erwachsene im Stubaital Fußball spielen kann. Ohne die Gründung des FC STUBAI würde es im einen oder anderen Ort keinen organisierten Fußball mehr geben. Durch den Zusammenschluss haben wir nicht nur bessere Rahmenbedingungen, sondern können auch die jeweiligen Ortsstrukturen für die Zukunft sichern.

Florian Kindl: Jetzt treffen sich Woche für Woche Stubai-er Kinder und Eltern aus allen fünf Gemeinden auf einem der vier Fußballplätze im Tal. Da wächst etwas zusammen, wovon auch andere Bereiche im Tal profitieren werden. Diese Vorreiterrolle wollen wir ganz klar einnehmen und Vorbild für andere Vereine und Organisationen im Stubaital sein. Ich glaube, unser Vereinsmotto „Gemeinsam stärker“ hat uneingeschränkte Gültigkeit, wenn man die Dinge wirklich gemeinsam anpackt.

Welche Visionen verfolgt der FC STUBAI?

Ramon Ram: Wir haben uns den „Stubai-er Weg“ auf die Fahnen geschrieben. Unser Fokus liegt ganz stark auf dem Nachwuchs. Wir wollen eigene Talente entwickeln und an den Erwachsenenfußball heranzuführen, um dann mit einem Stamm an Stubai-er Spielern Erfolg zu haben. Das ist sicher der härtere Weg, aber auch der nachhaltigere!

Florian Kindl: Wir geben mehr Geld für den Nachwuchs als für den Erwachsenenfußball aus. Wir haben 20 Nachwuchsmannschaften und drei Fußballkindergärten in Fulpmes/Neustift, Mieders und Schönberg. Bei

uns sind mehr als 50 Nachwuchstrainer tätig. Zusätzlich betreiben wir eine eigene Entwicklungsschiene mit top-ausgebildeten Trainern.

Nach knapp zweieinhalb Jahren: Wo ist der FC STUBAI gut aufgestellt und wo gibt es noch Nachholbedarf?

Ramon Ram: Mit rund 450 aktiven Fußballerinnen und Fußballern sind wir der größte Fußballverein in Tirol.

In einem Tal mit 13.000 Einwohnern ist das sehr viel. Und wenn man bedenkt, wie viele Menschen mit Fußball in Berührung kommen – Eltern, Großeltern, Freunde, Helfer und so weiter – dann ist der FC STUBAI wahrscheinlich der mit Abstand größte Verein im Tal. Größe ist aber kein Selbstzweck, sondern mit sehr viel Arbeit verbunden. Und hier würde ich mir wünschen, dass wir noch mehr engagierte Funktionärinnen und Funktionäre, Helferinnen und Helfer oder auch Vereinsschiedsrichter finden würden. Das ist durchaus als Aufruf zu verstehen!

Florian Kindl: Ein so großer, neuer Verein braucht Zeit, um eine gemeinsame Identität aufzubauen. Aber es war uns von Anfang an klar, dass dieser Prozess viele Jahre dauern wird und wir uns nicht gleich mit der in vielen Jahrzehnten aufgebauten Identität der Vorgängervereine messen können. Bei den Kindern und Jugendlichen ist das aber schon sehr schön zu beobachten.

Stichwort Corona. Wie habt ihr die Pandemie gemeistert?

Florian Kindl: Sportlich und auch wirtschaftlich sind wir zum Glück gut über die Runden gekommen. Wir können hier unserem Hauptsponsor, dem Tourismusverband Stubai, den Premiumsponsoren Stubai-er Gletscher, Raiffeisenbanken Stubaital, UNIQA und Werkzeuggenossenschaft Stubai sowie jedem einzelnen Sponsor nicht genug danken! Nicht zu vergessen alle fünf Gemeinden,



Ramon Ram (l.) und Florian Kindl
Foto: FC Stubai

die für den FC STUBAI einen ganz wesentlichen Beitrag leisten und auch die öffentlichen Corona-Förderungen, ohne die es nicht gegangen wäre!

Zum Abschluss, was sind die kurz- und mittelfristigen Ziele für den FC STUBAI?

Ramon Ram: Wir möchten dem eingeschlagenen Weg treu bleiben und uns kontinuierlich verbessern. Dabei messen wir den Erfolg in erster Linie an der individuellen Entwicklung der Spielerinnen und Spieler. Natürlich möchten wir auch im Kampfmannschaftsbereich mittelfristig zu den besten Adressen in Tirol gehören. Dabei ist klar, dass das mit eigenen Spielern sehr ambitioniert ist – und, dass wir dafür auch jene Stubai-er Spieler brauchen, die derzeit bei anderen Vereinen spielen. Das alles braucht Zeit, die wir uns auch geben.

Florian Kindl: Wir messen den Erfolg sicher nicht an der Zugehörigkeit zu einer Liga. Man darf nicht vergessen, dass unsere erste Kampfmannschaft aus einer Landesliga- und einer Gebietsligamannschaft zusammengestellt wurde. Dazu haben in den letzten zwei Jahren viele Leistungsträger aufgehört. Aktuell haben wir sowohl in der Landesliga als auch in der 2. Klasse sehr junge Mannschaften am Start.

Das Interview führte Stefan Pertl (FC Stubai)

Landesmusikschule Stubaital

Musik ist die Sprache, die alle verstehen

Überforderung, Konsumrausch und innere Leere sind Schlagworte, die aus unserer Gesellschaft leider nicht mehr wegzudenken sind und vor allem die junge Generation – sprich unsere Kinder – betrifft. Als Ausgleich zum massiven Musikkonsum durch Radio und Fernsehen ermöglicht die Musikschule das Erleben von Kreativität und Erlernen von sozialem bzw. musikalischem Miteinander für Menschen aller Altersgruppen.

Instrumental- und Gesangsfächer, Solospiel, verschiedene Ensemblebesetzungen, Orchesterspiel, Musikkunde, Gehörbildung, Rhythmusschulung, Instrumentenkunde, Musikalische Früherziehung für Kinder ab vier Jahren, Musikalische Grundausbildung ab fünf Jahren, „Musikalisches 1x1“ ab sechs Jahren, Kinderchor, Jugendchor – also eine Vielzahl an Möglichkeiten des Musizierens werden angeboten. Neben allen positiven Auswirkungen, die die Musik auf jeden ausübt, prägt sie speziell bei jungen Menschen den Charakter und die Persönlichkeit entscheidend mit.

Im Jahr 1996 wurden die vier Gemeinden des vorderen Stubaitales in das Tiroler Musikschulwerk aufgenommen, ein Jahr später folgte Neustift nach.

Die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes auf Dauer durch das Bundesministerium für Bildung ist ein Meilenstein in der Entwicklung und unterstreicht die Wichtigkeit und Sinnhaftigkeit dieser Bildungseinrichtung eindrucksvoll.

Ein einheitlicher dreistufiger Lehrplan stellt den musikalischen Fortschritt sicher und bei diversen Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene besteht die Möglichkeit, das Erlernte unter Beweis zu stellen.

Der Musikschulunterricht findet in allen fünf Gemeinden in größtenteils eigens dafür adaptierten Räumlichkeiten statt.

Es werden derzeit rund 500 Musikschüler im Alter von vier bis 60 Jahren von 28 qualifizierten Musikschulpädagoginnen und -pädagogen in 30 Fächern unterrichtet.

Heuer feiern wir unser 25-jähriges Bestandsjubiläum nach. Es hätte eigentlich im vergangenen Schuljahr stattfinden sollen, konnte aber coronabedingt nicht durchgeführt werden.



Direktor Peter Guggenbichler
Foto: Landesmusikschule

Es finden daher im Schuljahr 2021/2022 eine Reihe von öffentlichen Konzerten statt, bei denen von verschiedensten Ensembles über ein talweites Jugendblasorchester bis hin zu Streichorchester und zur Big Band die Vielfalt unserer Arbeit präsentiert wird.

Zum Schulschluss ist noch ein spezielles Jubiläumsprojekt geplant.

Nähere Informationen zum Schulbetrieb und zu unseren Schulveranstaltungen finden sie auf unserer Homepage:

www.musikschulen.at/stubaital
Tel. 05225/65216
stubaital@lms.tsn.at

Peter Guggenbichler

Die Bläserklasse Schönberg stellt sich vor

In diesem Schuljahr wird in Schönberg bereits zum zweiten Mal das Projekt „Bläserklasse“ durchgeführt.

Dieses Kooperationsprojekt zwischen Volksschule, Musikkapelle und Landesmusikschule enthält zwei wesentliche Ziele:

Es ermöglicht Kindern ab dem siebten Lebensjahr einmal pro Woche das Musizieren in einer Orchestergemeinschaft, welches an der Volksschule im Rahmen einer unverbindlichen Übung angeboten wird und bietet zusätzlich eine wöchentliche Unterrichtseinheit am gewählten Instrument an der Landesmusikschule Stubaital an.

Musikkapellen haben dadurch die Möglichkeit, Nachwuchsarbeit in der eigenen Gemeinde auf breiter Basis zu betreiben und damit ihren Fortbestand sicherzustellen.

Das Musizieren im Rahmen des Pflichtschulunterrichtes ist kostenlos, der Instrumentalunterricht an der Musikschule ist laut Schulgeldordnung des Tiroler Musikschulwerkes zu bezahlen.

Die Instrumente werden von der Musikkapelle Schönberg kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die Dauer des Projektes beträgt zwei Jahre.

Die heurige Präsentation in der Volksschule war wieder sehr erfolgreich und so werden sich junge Musikantinnen und Musikanten mit ihren Querflöten, Klarinetten, Saxophonen, Waldhörnern, Tenorhörnern, Zugposaunen und Tuben ab September 2021 im Probelokal der Musikkapelle treffen, um unter der Führung von zwei Musikschullehrern und einer Volksschullehrerin gemeinsam zu musizieren. Nach dem Absolvieren der Bronzeprüfung an der Musikschule können sie dann in die Musikkapelle Schönberg aufgenommen werden.

In diesem Zusammenhang gilt ein großer Dank an Frau Direktorin Franka Albrecht, welche sich mit ihrem gesamten Lehrerkollegium von Anfang an begeistert in dieses Projekt eingebracht hat.

Wir wünschen allen Jungmusikerinnen und Jungmusikern einen guten Start und viel Freude beim gemeinsamen Musizieren.

Wirtschaftsraum Stubaital

Unser „Stubai“- das Stubaital – hat viele Besonderheiten, viele herausragende Stärken. Es gehört landschaftlich zu den attraktivsten Regionen des Alpenraumes, das Besuchern und Gästen und natürlich auch den Einheimischen das ganze Jahr über eine Fülle von Möglichkeiten, Angeboten und Infrastrukturen als Erholungs- und Lebensraum bietet. Zu den besonderen Charakteristiken des Tales zählt aber vor allem die „Ausgewogenheit“ im Wirtschaftsraum Stubai.

„Ausgewogenheit“ im Wirtschaftsraum ist ein „USP“ (Unique Selling Proposition) – eine Einzigartigkeit, die nur wenige Täler/Regionen haben

Dem Stubai wird aus der Sicht von Wirtschaftsexperten (z.B. Brand Logic) ein hoher Diversifikationsgrad und ein „gesunder Mix“ zwischen den Wirtschaftssektoren Tourismus, Land-und Forstwirtschaft und Gewerbe und Industrie attestiert, das sich auch zahlenmäßig belegen lässt (siehe Grafik unten).

Neben der „Säule“ Tourismus (auf sie und auch auf die Landwirtschaft wird auf den S. 28 und 40 eingegangen) hat sich im Stubai vor allem das Gewerbe und die Industrie als ein dominanter, zur Prosperität des gesamten Tales essentiell beitragender Wirtschaftsfaktor sichtbar gemacht. Nicht nur umsatzstarke und ertragreiche Betriebe

stehen als Ergebnis vieler positiver unternehmerischer Initiativen, sondern es wurden Arbeitsplätze geschaffen (siehe Grafik rechts), namhafte Beiträge für die Budgets der Stubai Gemeinden in Form der Kommunalsteuer konnten geleistet werden, die „Auspendlerquote“ wurde positiv mitbearbeitet und damit auch die Verkehrsproblematik. Vor allem tragen Stubai Unternehmen auch zur Steigerung der Bekanntheit der Marke „Stubai“ bei – die Marke Stubai hat in einigen Leistungs- und Produktbereichen „Weltruf“ erreicht.

Die Stubai Metallverarbeitungskompetenz ist seit jeher eine „Driving Force“ für die wirtschaftliche Entwicklung

Motor und Initialzündung für die gewerbliche/industrielle Entwicklung im Stubai war die auch historisch belegbare „Metallverarbeitungskompetenz“ der Stubai. Bereits im 15. Jhd. entstanden im Hauptort des Tales, in Fulpmes, entlang des Schlickerbaches erste Schmieden, die das in den Bergwerkstätten in der Mitte des Tales abgebaute/geförderte Eisenerz zu – vor allem – Werkzeugen für die Land-und Forstwirtschaft verarbeiteten. Unterstützung fand die gewerblich/industrielle Entwicklung durch mehrere unternehmerische und institutionelle Initiativen wie z.B. der Gründung des Handelshauses Pfurtscheller 1742, der Einrichtung der Fachschule für Eisen- und

Erwerbstätige am Arbeitsort nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit

| Jahr | gesamt | Land- und Forstwirtschaft | Gewerbe und Industrie | darunter Bauwesen | Dienstleistungen | darunter Beherbergungs- und Gaststättenwesen |
|------|--------|---------------------------|-----------------------|-------------------|------------------|--|
| 1961 | 2.571 | 866 | 1.055 | 238 | 650 | 240 |
| 1971 | 2.467 | 314 | 1.139 | 224 | 1.014 | 331 |
| 1981 | 3.529 | 201 | 1.284 | 278 | 2.044 | 869 |
| 1991 | 3.942 | 154 | 1.385 | 266 | 2.403 | 1.016 |
| 2001 | 4.722 | 134 | 1.486 | 326 | 3.102 | 1.121 |
| 2011 | 5.040 | 125 | 1.471 | 321 | 3.444 | 1.049 |
| 2018 | 5.349 | 127 | 1.555 | 324 | 2.651 | 1.016 |

Quelle: Regionsprofil Stubaital; Statistik 2021 - Land Tirol

Stahlbearbeitung in Fulpmes 1897 (heute HTL für Maschinenbau und Fertigungstechnik) und der Gründung der Werksgenossenschaft der Stubai Kleisenindustrie (WG) – heute in der geteilten Struktur einer Vertriebs- und einer Produktions GmbH und der Fa. AustriAlpin. Gemeinsam mit der HTL hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten auch ein starker Industrie-Cluster gebildet, der durch einen laufend stattfindenden Know-How-Transfer nicht unwesentlich zur ständigen Weiterentwicklung von Gewerbe und Industrie generell beiträgt und der auch zu unternehmerischen Initiativen und Neugründungen in allen Gemeinden des Tales geführt hat (Bsp. Gewerbegebiet Mieders).

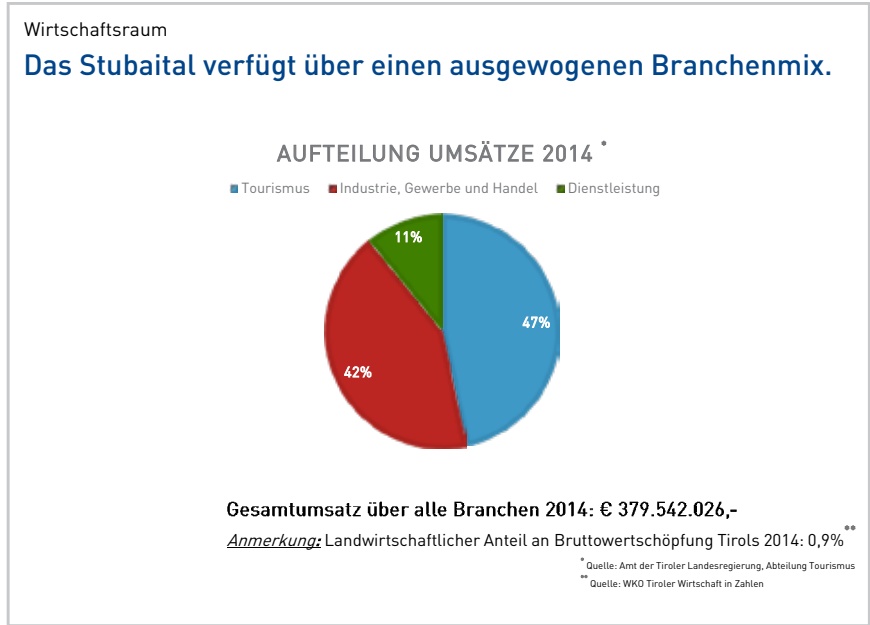
Insgesamt sind im Stubai, mit Schwerpunkt Fulpmes und Mieders, aktuell an die 600 gewerblich oder industriell tätige Betriebe und Unternehmungen angesiedelt. Viele von ihnen leisten durch ihre Spezialisierung und herausragende Qualität Beiträge als Zulieferer für auch „Weltmarktführer“ wie BMW, KTM, John Deere (Brand Logic).

Eine ergänzende Anmerkung an dieser Stelle: Die Gesamtanzahl der im Stubai angesiedelten aktiven Betriebe und Unternehmungen inkl. Hotels und Restaurationen und inkl. der EP-Unternehmungen liegt bei an die 1.000, die sich nach einer Statistik der WK aktuell verteilen auf Schönberg 76, Mieders 137, Telfes 89, Fulpmes 316, Neustift 379.

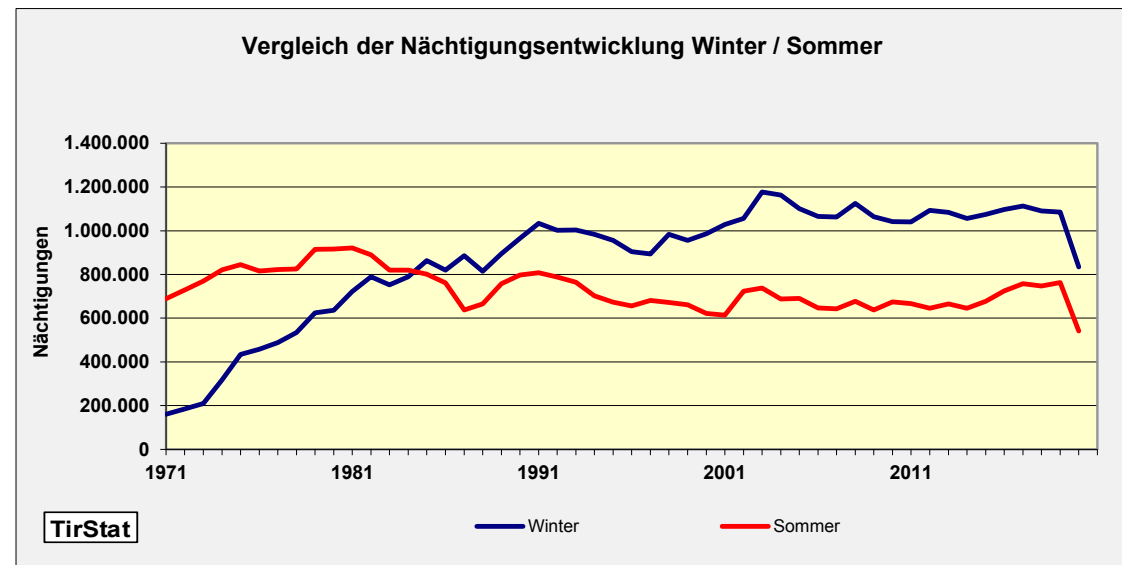
Der Wirtschaftsraum Stubai ist vor allem auch geprägt durch eine starke weitere „Säule“ - der Tourismuswirtschaft

Obwohl an anderer Stelle in dieser Erstausgabe der Talzeitung abgehandelt, auch hier ein paar Ausführungen zur Tourismuswirtschaft. Historisch gesehen lassen sich die Ursprünge des Tourismus’ im Stubai auf die „Sommerfrischen“ im vorderen Stubai – Mineralbad in Mieders und Schönberg – im 18. bzw. Anfang des 19. Jhd. zurückführen. Begleitet wurden diese ersten touristischen Entwicklungen von dem sich mehr und mehr sichtbar machenden „touristischen Alpinismus“, der Unterstützung fand durch die ab 1875 neu gegründeten Alpenvereinssektionen. Erst später, ab Mitte des 19. Jhd., erfolgte „vom Berg herab“ der touristische „Aufbruch“ im hinteren und mittleren Stubaital. Zusätzliche Impulse erhielt der Tourismus vom Ende des 19. Jhd. feststellbaren, aufkommenden „alpinistischen Schisport“ (Brand Logic).

Der „Quantensprung“ der touristischen Entwicklung des Tales, insbesondere im Wintertourismus, wurde aber mit der Erschließung von Skigebieten durch die Seilbahnwirtschaft ab 1959 wie der Schlick und ab 1973 dem Stubai Gletscher durch die Wintersport Tirol AG erreicht. Erschließungen des Elfergebietes und in Mieders/Koppeneck folgten. Mit dem Bau der Stubai Gletscherbahnen stieg das Stubaital zu einem der „Top Player“ im Wintertourismus auf. Die Nächtigungen im Stubai „explodierten“ geradezu: Versechsfachung der Nächtigungen im Winter von 52.500 auf 316.000 von 1970 -1980, Versechsfachung der Winternächtigungen auch in Fulpmes von 30.000 auf 170.000 von 1965-1975 (siehe Grafik nächste Seite). Auch die Nächtigungsentwicklungen im Sommer profitierten.



Quelle: Regionalentwicklungsprozess für den Planungsverband Stubaital - INSTITUTE OF BRAND LOGIC



Quelle: Regionsprofil Stubaital; Statistik 2021 - Land Tirol

Profitiert von der progressiven Entwicklung im Tourismus haben auch die anderen Wirtschaftssektoren. Der Tourismus beeinflusste und belebte die Bauwirtschaft und damit auch das Baunebengewerbe, den Handel und auch den Bereich der Dienstleistungen. Zahlreiche Gewerbebetriebe wurden neu gegründet, bestehende vergrößert.

Weitere Punkte zur Charakterisierung des Wirtschaftsraumes

Erwähnenswert erscheint unter Bezugnahme auf die fast lückenlose „Vollversorgung“ durch die Stubai Wirtschaftsbetriebe, dass auch medizinisch gesehen beste Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für den Stubai Wirtschaftsbereich, für Besucher, Gäste und Einheimische geschaffen wurden. Auch hier gab es Neugründungen und Weiterentwicklungen.

Und schlussendlich ist darauf hinzuweisen, dass all diese Entwicklungen zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen im Tal und damit wertvolle Beiträge nicht nur für die Budgets der Gemeinden, sondern auch Beiträge zur Absicherung des Wohlstandes der Stubai Bevölkerung abgegeben werden.

ABER um als Wirtschaftsraum Stubai auch in Zukunft und nachhaltig erfolgreich zu sein, ist es unbedingt erforderlich:

- an der weiteren und vertiefenden Vernetzung der Wirtschaftssektoren, Tourismus mit Gewerbe und In-

dustrie, Tourismus mit der Landwirtschaft, Gewerbe mit der Industrie, zur Nutzung von Synergien anzusetzen.

- Investitionen in Infrastrukturen verstärkt unter Berücksichtigung der Talsicht und weniger der Gemeindesicht zu konzipieren und zu realisieren, nicht zuletzt, um Doppelgleisigkeiten zu reduzieren, Kosten zu sparen und Projekte großzügiger anlegen zu können.
- an einer „Weiterentwicklung“ der Raumordnung zu arbeiten, besonders dort, wo durch eine Vereinheitlichung der Richtlinien im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten mehr „Nachhaltigkeitsdenke“ im Sinne „Zukunft Stubai“ Berücksichtigung findet.
- an einer problemadäquaten Weiterentwicklung auch der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie z.B. innovativer Logistik- und Verkehrslösungen gemeindeübergreifend und talweit zu werken.

Verstärkt anzusetzen ist aber – und das betrifft uns alle – an der Wirtschaftsgesinnung. Unser Tal ist nicht nur Lebens- und Erholungsraum, er ist auch ein Wirtschaftsraum, den es für eine prosperierende Zukunft auch für die nächsten Generationen nicht nur zu „arrondieren“, sondern qualitativ weiterzuentwickeln gilt. Das ist unser aller Verantwortung.

Richard Hammer
Roland Zankl

„Ganz nah dran“ Stubai über ihre Heimat



Foto: Hofer

DANIELA HOFER aus Medraz

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Klaus Äuele, Wildeben

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Infrastruktur

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Ein Kinderspielplatz

Mein Lieblingsausdruck im Stubai Dialekt:

Marende

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

WildeWasserWeg

ERIKA STEIDL aus Mieders

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Zu jeder Jahreszeit gehören die Kasern in Mieders zu einem meiner Lieblingsplätze

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Die vielen freiwilligen Einsätze, der Zusammenhalt und das Engagement in den verschiedenen Vereinen

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Dorfkaserne, Postpartner

Mein Lieblingsausdruck im Stubai Dialekt:

pfnuttern - kindisch kichern

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

Stubai Gespielt und G'sang - mit Volksmusik von Alm zu Alm und die Sommerrodelbahn Mieders



Foto: Steidl

RUDI KRANABITTER aus Neustift

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Mein Zuhause, Blick auf Wiesen und Gletscher; Wir leben im Paradies

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Die Natur so lassen, wie sie ist, keine touristischen Großprojekte mehr

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Autofreier Dorfkern

Mein Lieblingsausdruck im Stubai Dialekt:

Ner giamer schnell langsam weiter

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

WildeWasserWeg, Ranalt Katarakt



Foto: Kranabitter

Landwirtschaft im Stubaital

Aus dem Leben einer Bäuerin: „Unsere Arbeit verdient Wertschätzung“

Andrea Pfurtscheller-Fuchs vom Brollerhof in Milders ist Stubai Gebietsbäuerin und Bezirksbäuerin-Stellvertreterin. Sie berichtet von ihrem Leben und hofft, dass der Trend hin zu regionalen Produkten anhält.

Ich bin die Bäuerin am Brollerhof in Milders, den ich zusammen mit meinem Mann Martin, Schwiegermutter Elisabeth und den Kindern Patrick, Daniel, Larissa und Adrian im Alter zwischen 14 und 25 Jahren bewirtschafte. Auch wenn das Arbeitspensum recht groß ist, mache ich es mit großer Freude! Es war schon immer mein Wunsch, Bäuerin zu sein.

Mein Weg ins Tal

Aufgewachsen bin ich auf einem südsteirischen Nebenerwerbsbetrieb: Ackerbau (Ölkürbis, Mais) und eine kleine Schweinemast, betrieben von meiner Mutter – mein Vater war immer außer Haus berufstätig. Für einen Vollerwerb war der Hof zu klein und so musste sie sämtliche Arbeiten erledigen. Eine Frau am Traktor findet man im Stubaital eher selten, doch für mich war das nichts Besonderes. Meine Mama ist für mich ein großes Vorbild. Die Liebe zur Natur, zu den Blumen und Tieren habe ich von ihr geerbt. Auch den Drang, selbstbestimmt zu arbeiten, wenn nötig, den eigenen Kopf durchzusetzen und die Einstellung, dass man fleißig und anständig leben soll, habe ich von meinen Eltern mitbekommen. Nach der Matura zog es mich dann in die „große, weite Welt“ – gelandet bin ich in Neustift. Nach einigen Startschwierigkeiten, vor allem in sprachlicher Hinsicht, habe ich Freunde gefunden und auch meinen späteren Mann Martin kennengelernt. Schon bald war klar, wir bleiben zusammen und ich ziehe ins Stubaital.

Ideen sind gefragt

Den elterlichen Betrieb hat Martin 1996 übernommen, seitdem stecken wir unsere ganze Kraft und Leidenschaft in den Hof. Unsere Kinder helfen bei Bedarf fleißig mit. Wir bewirtschaften einen Biobetrieb mit 18 Stück Grau- und Fleckvieh und liefern unsere Bio-Heumilch an die Milchgenossenschaft Sterzing. Im Normalfall sichern acht Ferienwohnungen unser Familieneinkommen – außer es gibt eine Pandemie. Die Herausforderung durch den zehnmonatigen Lockdown war groß, doch Gott sei Dank hat man als Landwirt die Möglichkeit, seine Produkte zu vermarkten. So verkaufen wir seit Dezember 2020 alles, was Haus und Hof hergibt, zweimal die Woche ab Hof: Bauernbrot, Marmeladen, Speck, Eier, Sirup, Kiachl, Stubai Krapfen etc. Ein großes Danke an unsere Kunden!

Vielleicht hat die Corona-Situation doch auch etwas Gutes: Die Bevölkerung legt mehr Wert auf Regionalität und „ehrliche“ Lebensmittel.

Ich möchte mitgestalten

Doch mein Interesse gilt nicht nur der Arbeit am Hof. Ich engagiere mich seit sieben Jahren in der Tiroler Bäuerinnenorganisation, bin seit 2014 Ortsbäuerin von Neustift, seit 2020 Gebietsbäuerin vom Stubaital und ebenfalls seit 2020 Bezirksbäuerin-Stellvertreterin von Innsbruck Stadt/Land. Seit März bin ich außerdem Kammerrätin in der Bezirkslandwirtschaftskammer.

Die Herausforderungen in der heutigen Zeit sind vielfältig: Die Diskussion rund ums Tierwohl ist eine sehr wichtige, doch darf die bäuerliche Familie nicht auf der Strecke bleiben. Eine faire Bezahlung der landwirtschaftlichen Produkte muss das Ziel sein, wir alle wollen mit ehrlicher Arbeit unser Geld verdienen und nicht von Fördersystemen des Bundes oder der EU abhängig sein. Vor allem der Lebensmittelhandel zwingt uns schwer umsetzbare Bestimmungen auf. Die Konsumenten werden durch die Werbung in die Irre geführt: Bei Billigstpreisen für Fleisch, Eier oder Milch kann kein Tierwohl mehr übrig bleiben, auch wenn wir im Fernsehen das putzige Schweinderl über die Wiese rennen sehen.

Faire Preise

Wir alle entscheiden mit unserem Einkauf, ob wir unsere Bauern oder Großkonzerne unterstützen. Auch wir bäuerliche Familien müssen uns mehr bewusst machen, wie viel Arbeit in einer guten Marmelade, in Obst und Gemüse, in der Milchverarbeitung und vielem mehr steckt. Diese Arbeit ist wertvoll und das muss auch vergütet werden!

Wir als Gesellschaft sind an einem Entscheidungspunkt angelangt: Ist immer noch mehr wirklich das Ziel? Könnte es nicht ein behutsames Weiterentwickeln in Einklang mit Natur und Mensch sein? Wir müssen uns alle anstrengen: Produzenten, Konsumenten, und die Politik, denn sie schafft die Rahmenbedingungen.

Das Leben als Bäuerin ist spannend, vielfältig und jeden Tag ein bisschen anders. Meine Funktionen geben mir die Möglichkeit, viele Regionen und Menschen kennenzulernen und mit jeder Begegnung lernt man dazu. Dieses Wissen ein- und umzusetzen, mich für das Allgemeinwohl zu engagieren und mitzuhelfen, unser Tal ein bisschen lebenswerter zu machen, das sind meine Beweggründe für mein ehrenamtliches Engagement. Gottseidank habe ich einen Mann, der mich in meinen Vorhaben jederzeit unterstützt, großartige Kinder und vor allem eine Schwiegermama, die mir den Rücken freihält, noch viel Arbeit übernimmt und uns kulinarisch verwöhnt. Als Abschluss kann ich nur noch anmerken: Mein Leben ist schön!

Andrea Pfurtscheller-Fuchs

Die Arbeit am Feld

Im Stubai gibt es etwa 230 bäuerliche Betriebe, 45 davon sind Bio-Betriebe. Von den 230 Bauernhöfen sind rund 200 Tierhalter – neben Rindern werden auch Schafe, Ziegen, Pferde, Schweine und Geflügel gehalten. Daneben gibt es auch Mais-, Getreide- und Kartoffelanbau sowie etwas Feldgemüse.

Quelle: Tiroler Landwirtschaftskammer

Gemeinde Schönberg

Bürgermeister Hermann Steixner
(„Lebensraum Schönberg“) gibt Ein- und Ausblicke



Foto: Schwienbacher

Die Gemeinden des Stubaitales arbeiten schon seit langem in gewissen Bereichen erfolgreich zusammen. Die Mittelschule oder das Wohn- und Pflegeheim in Fulpmes sind Beispiele dafür. Das junge Gemeinschaftsprojekt Bauamt Mieders-Schönberg hat sich mit Fachwissen und serviceorientierter Dienstleistung bewährt und wird gut angenommen.

Durch die geografische Lage an der Brennerautobahn und Brennerstraße ist das Thema Verkehr und Mobilität in Schönberg immer präsent. Die Buslinien in kurzen Intervallen aus dem Stubai, Wipptal und aus Innsbruck bedienen derzeit über die Wegführung Kirchplatz die Haltestelle und Umsteigestelle Schönberg. Mit dieser unbefriedigenden Situation haben wir uns in einem mehrjährigen Bürgerbeteiligungsprozess in Zusammenarbeit mit der Dorferneuerung Tirol auseinandergesetzt und einen

umfassenden Plan samt Architektenwettbewerb organisiert. 2022/23 soll der Plan umgesetzt werden.

Konkret wird zwischen Widum und Altem Gemeindehaus **eine verkehrsfreie Begegnungszone** mit Grünflächen entstehen. Die Busse werden vor dem neu zu **bauenden seniorengerecht ausgestatteten Haus** wenden, welches mit 16 erstaunlich stark angefragten Wohnungen, davon sechs „betreute Wohnungen“, errichtet wird. Ebenso werden Räume für Dienstleister wie Friseur und Vitalcoach bereitstehen. Vorab wird zur Zeit das neue Parkdeck hinter dem „Domanig“ erbaut, welches den zentralen Parkplatz für die Dorfmitte bildet.

Bezüglich **der Brennerautobahn** gibt es eine Zusage der ASFINAG, die bestehenden Lärmschutzwände in der Autobahnkehre bis 2024 durch neue zu ersetzen. Mit der zu-

nehmenden Digitalisierung der Maut soll das Stop-and-Go der Autos ein Ende haben. Der Rückbau der Hauptmautstelle könnte neue Nutzungen ermöglichen. Schließlich werden wir nicht locker lassen, bei ASFINAG und beim Bundesministerium einen Tunnel zu fordern, der durch den Berg bis Matreiwald führt.

Der innerdörfliche Verkehr samt Tempoüberschreitungen nimmt zu und es gilt, auf Bewusstseinsbildung und Eigenverantwortlichkeit der Verkehrsteilnehmer zu setzen. Muss das Elterntaxi in der Früh wirklich sein? Alternativen sind der Pedibus (Anm. das begleitete Zufußgehen der Kinder), Carsharing-Projekte oder das Radfahren.

Das Thema Energie ist uns wichtig. Wir starten 2022 mit den Betrieben der Gemeindegutsagrargemeinschaft an der Europabrücke, die jährlich 45.000 Liter Heizöl brauchen. Eine Mikrohacksnitzelanlage passt genau in das zukunftsweisende Konzept der Klima-Modellregion Stubai.



Foto: Amido Handels Ges.m.b.H.

In aller Kürze

Schönberg weist den Verkehr in die Schranken: Eine begrünte Begegnungszone vom Kirchplatz zur Dorfmitte ist in Planung. Ein seniorengerechter Neubau mit 16 Wohnungen entsteht im Bereich des Alten Gemeindehauses. Die Digitalisierung der Mautsysteme und ein Tunnel sollen langfristig Lärm und Abgase reduzieren, die durch die Autobahn entstehen.



Der Radweg Schönberg nach Mühlbachl-Matrei bzw. die Verbindung Stubai-Wipptal in einer Länge von 8 km wurde zeitgerecht fertiggestellt
Foto: Steixner

Unser politisches Ziel ist ein solides, **überschaubares Bevölkerungswachstum**. Derzeit zählen wir rund 1.100 Hauptwohnsitze. Ein Zuzug im großen Stil wird nicht angestrebt. Uns ist wichtig, dass die Infrastruktur mithalten kann und Schönberg keine Wohn- und Schlafgemeinde wird, indem das dörfliche Zusammenleben und das Vereinsgeschehen ins Wanken gerät.

Was die Covid-Krise betrifft, so versucht ihr die Gemeindeverwaltung ohne Hysterie, mit Sachverstand und einem zügigen Informationsfluss zu begegnen.

Ich wünsche mir, dass die Betriebe unserer Gemeinde, vielfach familiengeführt, als „die Nahversorger“ im besten Sinn des Wortes angenommen werden. Schließlich soll Schönberg die familienfreundliche und gastliche Gemeinde am Eingang des Tales sein, die stets versucht, das „Gemeinwohl“ voranzustellen. Mehr weg vom „Ich“, mehr hin zum „Wir“ – das wäre schön für uns alle. (cs)

Gemeinde Mieders

Bürgermeister Daniel Stern
(„Mit'nand für inser Dorf“) gibt Ein- und Ausblicke



Foto: Schwienbacher

Das größte Projekt für Mieders für die nächsten zwei Jahre ist sicher unser neues Gemeindezentrum. Die Sanierung und der Umbau des Alten Gerichts wird im Frühjahr 2023 fertig sein und ja, ich würde mich sehr freuen, wenn ich als Bürgermeister dort einziehe. In Mieders haben wir in diesem Sommer viele schon lange geplante Bauprojekte abgewickelt. Dank der guten finanziellen Lage mussten wir dafür keine Kredite aufnehmen, was mich besonders freut.

Ein Großprojekt ist derzeit die Erweiterung des Gewerbegebietes Mieders-Fulpmes: Das muss man als Stubai Projekt sehen. Denn mit guten und attraktiven Arbeitsplätzen ist eine Region stark. Es ist so, dass es nur begrenzt Flächen gibt, die sich aus Raumordnungs-Sicht dafür eignen. Wir haben in Mieders diesen Standortvorteil, den wir zu nützen versuchen. Das ist aber ein Mehrwert für das ganze Tal. Der Standort ist für den Markt äußerst

interessant, weil die Wege kurz sind. In fünf Minuten ist man auf der Brenner-Autobahn und somit im Herzen Europas. Aus heutiger Sicht wird unser Gewerbegebiet noch sehr unterschätzt, dabei hat es richtig großes Potential. Betriebe aus dem ganzen Tal haben schon ihr Interesse an Flächen im neuen Gewerbegebiet angemeldet. Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Der Talententwicklungsprozess ist unsere große Chance, uns als Region Stubai einheitlich nach außen zu zeigen. Und zugleich möchte ich ganz klar sagen: Es ist sehr wichtig, innerdörfliche Projekte umzusetzen und unsere Vereine stark zu halten. Sie sind das Herz des Gemeindelebens. Auch die Eigenheiten und Besonderheiten der Gemeinden sollen bewahrt bleiben: Die Industrie und die produzierende Wirtschaft sind im vorderen Stubaital positioniert und der touristische Schwerpunkt in Neustift.

Die Entscheidungsträger sollten sich darüber hinaus auch mit der Region Stubai als Ganzes befassen.

Wenn ein Projekt innerhalb der Gemeindegrenzen keinen Sinn mehr macht, dann braucht es den Mut, einen Schritt weiter zu gehen. Da ist noch viel Luft nach oben.

Auch Mieders leidet unter dem starken Verkehr: Jeden Tag fahren 14.000 Autos bei uns vorbei. Und hinterm Steuer sitzen Einheimische wie Touristen. Endlich haben wir von der Behörde grünes Licht für zwei lang gehegte Pläne auf der Landesstraße B 183 bekommen. Das Linksabbiegen taleinwärts im Bereich „Moos“ und „Holzgasse“ wird neu geregelt. Die Fahrbahn wird verbreitert und es werden zwei Abbiegestreifen mit Bodenmarkierung und Beschilderung gebaut. Zugleich kommt in diesem Gebiet auch die Geschwindigkeitsreduzierung von 80 km/h auf 60 km/h, ein großer Benefit für die Anrainer dieses Straßenabschnitts.

(cs)



Foto: pernstainerdesign.at



Foto: pernstainerdesign.at

Finanzierungshaushalt

Budgets öffentliche Körperschaften 2021

Gemeinde Neustift € 17.937.000,-
 Marktgemeinde Fulpmes € 14.665.000,-
 Gemeinde Telfes € 4.339.000,-
 Gemeinde Mieders € 6.559.000,-
 Gemeinde Schönberg € 4.126.000,-
 Planungsverband Stubai € 530.000,- inkl. Breitbandausbau
 Tourismusverband Stubai € 7.564.000 (2019)
 pandemiebedingt € 4.100.000,- (2021)

In aller Kürze

Das größte Projekt für Mieders ist das neue Gemeindezentrum, das im ehemaligen Alten Gericht entsteht. Die Erweiterung des Gewerbegebietes Mieders-Fulpmes soll für das ganze Tal Vorteile bringen und auch von allen Gemeinden genutzt werden. Mieders wird auch aktiv beim Thema Verkehr: Das Linksabbiegen auf der B 183 taleinwärts im Bereich „Moos“ und „Holzgasse“ wird sicherer und es kommt eine Geschwindigkeitsbeschränkung von 80 km/h auf 60 km/h.

Gemeinde Telfes

Bürgermeister Georg Viertler („SPÖ“) gibt Ein- und Ausblicke



Foto: Schwienbacher

Telfes ist nach Neustift die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde des Tales. Das bedeutet auch: höhere Erhaltungskosten für Wege und andere Infrastruktureinrichtungen auf einem Gemeindegebiet im Ausmaß von 27,4 Quadratkilometern im Vergleich zu anderen Gemeinden. Zugleich sind wir aber auch jene mit den geringsten Kommunalsteuereinnahmen. Bei der Erstellung des Budgets müssen wir deshalb diese Voraussetzungen berücksichtigen. Wir sind aber gut aufgestellt. Wir haben eine schlanke Verwaltung bestehend aus zwei Vollzeit- und einem Teilzeitbeschäftigten.

Ein Blick auf die Finanzstatistik aus dem Jahr 2019 gibt dazu gewisse Aufschlüsse.

Meine Gedanken zu **Gemeindekooperationen?** Sie sind sinnvoll und werden in einzelnen Bereichen auch schon seit vielen Jahren praktiziert. Zum Beispiel bei der Haupt-

schule Vorderes Stubai, beim Wohn- und Pflegeheim in Fulpmes, beim Recyclinghof und beim Freizeitzentrum StuBay. Auch in der Verwaltung wäre eine Kooperation in einzelnen Bereichen möglich. Wir haben im Gemeindeamt relativ viel Parteienverkehr. Die leichte Erreichbarkeit zu Fuß und das persönliche Gespräch schätzen viele Bürger und dieses Angebot sollte auch weiterhin erhalten bleiben.

Zum Thema **Öffentliche Verkehrsmittel** ist zu sagen, dass wir wegen der ungünstigen Abfahrtszeiten der Stubaitalbahn schon vor Jahren einen eigenen Schülerbus nach Innsbruck organisiert haben. Mittlerweile wurde er in den Verkehrsplan der Innsbrucker Verkehrsbetrieben (IVB) übernommen. Das Angebot ist insgesamt noch verbesserungsfähig. Für Sanierungsmaßnahmen im Bereich der Stubaitalbahn-Trasse werden wir von den Innsbrucker Verkehrsbetrieben und der Stubaitalbahn GmbH unter-

stützt, sonst würde ein gerade aktuelles Vorhaben für die Gemeinde Telfes allein nur schwer umsetzbar sein.

Zum Thema **Wohnen** ist festzuhalten, dass die Gemeinde Telfes nur wenige eigene Gründe bzw. Wohngebäude besitzt. Deshalb wurden und werden Flächen der Gemeindegutsagrargemeinschaft, die in Ortsnähe bzw. Nähe bestehender Siedlungen liegen, für leistbaren Baugrund für Einheimische umgewidmet. Vergangenes Jahr wurde mit der Umwidmung begonnen, eine weitere soll für eine Reihenhausanlage noch erfolgen. Der Zuzug in unsere Gemeinde hielt sich bisher in Grenzen, was auch im Interesse der Gemeinde war, weil wir so die Ausgaben für Infrastruktur besser kalkulieren können.

Ein Überblick über aktuelle und notwendige **Vorhaben** zeigt, dass Teile unseres Kanalnetzes sanierungsbedürftig sind. Im Zuge des Neubauprojekts für die Abwasser-Entsorgung des Tales muss zumindest ein Regen-Überlaufbecken mit neuen Kanalsträngen errichtet werden. Die notwendigen Sanierungen kosten die Gemeinde in den nächsten Jahren voraussichtlich insgesamt 2,5 Mio. Euro. Auch die geplante neue Kläranlage bzw. Entsorgung für alle Dörfer bis auf Schönberg verursacht nicht unwesentliche Kosten für Errichtung bzw. den Betrieb, an denen Telfes mit ca. zehn Prozent beteiligt ist.

Die **Telfer Wiesen** sind ein beliebtes Ausflugsziel: Hier einigten wir uns mit einem Grundeigentümer und pachteten eine Fläche von 1.200 Quadratmeter für 32 neue Parkplätze. Mit den „alten“ entstehen so insgesamt 42 Stellplätze, die kostenpflichtig werden sollen. Die Gesamtkosten für die Gemeinde: etwa 50.000 Euro.

Durch die **Corona-Krise** entstanden auch für die Gemeinde Telfes Nachteile, die sich aber auch durch Bundes-Zuschüsse weniger gravierend auswirkten. Eine Gastwirtschaft hat zugesperrt. Die wenigen Industriebetriebe konnten aber weiterarbeiten. (cs)



Foto: TVB Stubai Tirol

Finanzstatistik Land Tirol 2019

Ausschließliche Gemeindeabgaben je Einwohner:

| | |
|---------------------|-----|
| Gemeinde Fulpmes: | 485 |
| Gemeinde Mieders: | 467 |
| Gemeinde Neustift: | 426 |
| Gemeinde Schönberg: | 373 |
| Gemeinde Telfes: | 207 |

Kommunalsteuer 2019 je Einwohner:

| | |
|---------------------|-----|
| Gemeinde Fulpmes: | 354 |
| Gemeinde Mieders: | 310 |
| Gemeinde Neustift: | 290 |
| Gemeinde Schönberg: | 241 |
| Gemeinde Telfes: | 104 |

Kommunalsteuer 2019 insgesamt:

| | |
|---------------------|-----------|
| Gemeinde Fulpmes: | 1.547.000 |
| Gemeinde Neustift: | 1.379.000 |
| Gemeinde Mieders: | 581.000 |
| Gemeinde Schönberg: | 266.000 |
| Gemeinde Telfes: | 162.000 |

Schulden zum 31.12.2019 pro Einwohner:

| | |
|---------------------|-------|
| Gemeinde Telfes: | 579 |
| Gemeinde Fulpmes: | 1.403 |
| Gemeinde Schönberg: | 1.755 |
| Gemeinde Mieders: | 1.952 |
| Gemeinde Neustift: | 2.107 |

In aller Kürze

Telfes ist flächenmäßig die zweitgrößte Gemeinde des Tales, aber jene mit den wenigsten Kommunalsteuereinnahmen. Bei Infrastrukturprojekten muss dementsprechend kalkuliert werden. Bislang gibt es noch keine Kooperationen in der Gemeindeverwaltung, sie werden aber in gewissen Bereichen gutgeheißen. Es werden nur einzelne neue Wohnprojekte realisiert.

Gemeinde Fulpmes

Bürgermeister Robert Denifl („Bürgermeisterliste ÖVP“) gibt Ein- und Ausblicke



Foto: Schwienbacher

Wie beurteilst Du die talweite Zusammenarbeit der Gemeinden?

Robert Denifl: Ja, die Zusammenarbeit wäre wichtig. Fulpmes und Telfes haben das StuBay gemeinsam gebaut. Wie sich zeigt, ist diese touristische Attraktion ein großes Talprojekt und sehr gut besucht. Neustift, Schönberg und der Tourismusverband könnten sich hier mehr einbringen. Das gemeinsame Gewerbegebiet Fulpmes-Mieders bringt Vorteile. Die geplante neue Zufahrt von der Tankstelle hin zum Gewerbegebiet sorgt vor allem für die Bewohner von Forchach für weniger Lärm durch den Schwerverkehr. Die Zufahrt über die Gschnalsgasse fällt ja dann weg.

Stichwort Verkehr: Was tut sich hier in Fulpmes?

Ich bin der Meinung, dass der öffentliche Verkehr im Tal gut funktioniert. Was den Verkehr allgemein betrifft, braucht es

Geschwindigkeitsbeschränkungen. Da passierte auch schon einiges: die 30-km/h-Zone in Medraz zum Beispiel. Autofreie Zonen werden nicht machbar sein. Eine 20-km/h-Beschränkung gehört zum Beispiel im Bereich Hypo Bank bis zum Tirolerhof. Eine Genehmigung für Zebrastreifen ist vom Land nur sehr schwer zu bekommen. Schülerlotsen und der Pedibus, das begleitete Zufußgehen, haben sich bewährt, sie gehören ausgebaut.

Du fährst selbst gerne Rad. Wie wichtig ist Dir das Stubaier Radweg-Projekt?

Das ist sehr wichtig. Wir konnten uns darauf verständigen, dass der Tourismusverband hier den größten Teil bezahlt, sich aber die Gemeinden auch finanziell beteiligen.

Welche großen Projekte gibt es in Fulpmes derzeit?

Wir haben jetzt den schönen, neuen Kindergarten. Die Kinderkrippe übersiedelt in den ehemaligen Kindergarten und im Hort erhalten wir fünf Räume für die Landesmusikschule. Die Volksschule ist jetzt auch barrierefrei.

Fulpmes startete zuletzt eine große Wohnbauoffensive. Wie sieht es hier aus?

Es wird gebaut, das sieht man. Das Wohnbauprojekt im Himmelreich hat sich leider verzögert und wegen des Lockdowns sind die Preise in die Höhe geschossen, so dass es schwierig ist, die Wohnbauförderungspreise einzuhalten. Bei Umwidmungen von Flächen ist die Gemeinde bestrebt, Vertragsraumordnung zu machen (Anm. Der Grundbesitzer bzw. der Antragsteller verpflichtet sich, die Fläche innerhalb einer Frist zum vereinbarten Zweck zu nutzen).



Ein Vorzeigeprojekt: der neue Kindergarten.
Foto: Christian Flatscher



Foto: TVB Stubai Tirol

Sind altersgerechte, betreute Wohnungen auch in Fulpmes Thema?

Das Wohn- und Pflegeheim Vorderes Stubaital wird generalsaniert und mit den Gemeinden Fulpmes, Telfes, Mieders und Schönberg sowie Landesmitteln auf den neuesten Stand gebracht. Der neue Gemeinderat wird sich dann mit dem betreuten Wohnen beschäftigen müssen. Ich habe bislang nicht gehört, dass es in Fulpmes Bedarf gibt.

Wie kam Fulpmes durch die Corona-Krise?

Uns ging es gut, die Industrie hat weiter produziert. Im Tourismus wird man sich anstrengen müssen. Wir sind von 500.000 Nächtigungen pro Jahr auf 300.000 gesunken. Dann das Personalproblem: Viele wollen ja von der Arbeit im Fremdenverkehr nichts mehr wissen. Bei der Vielfalt der Gastroangebote im Dorf ist noch Luft nach oben. (cs)

In aller Kürze

Das Gewerbegebiet Fulpmes-Mieders und das StuBay sind die jüngsten erfolgreichen Kooperationsprojekte für Fulpmes. Eine autofreie Begegnungszone ist nicht geplant, aber weitere Geschwindigkeitsbeschränkungen. Bei Wohnprojekten bemüht man sich um leistbares Wohnen. Fulpmes kam dank starker Industrie gut durch die Covid-Krise.

Gemeinde Neustift

Bürgermeister Peter Schönherr
(„Junges Neustift“) gibt Ein- und Ausblicke

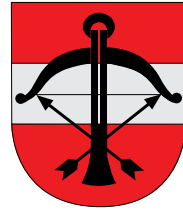


Foto: Schwienbacher

Neustift ist die Stubaier Tourismusgemeinde Nummer eins. Deshalb lautet die erste Frage: Wie geht es euch nach 1,5 Jahren Covid-Krise?

Peter Schönherr: Sie hat uns hart getroffen und sie ist noch lange nicht ausgestanden. Die Auswirkungen, vor allem den Ausfall bei der Getränkesteuer, spüren wir noch die nächsten drei, vier Jahre. Unser Hauptstandbein ist nun mal der Tourismus. Wenn das wackelt, dann kommen wir ins Schwanken.

Wie einfach ist es für Neustift, sich ein weiteres Standbein zu schaffen?

Die Industrie-Branche hatte es in der Covid-Krise sicher leichter, die Beschäftigten waren in Kurzarbeit, aber nicht lange, weil schon bald wieder Aufträge hereinkamen. Was die Frage betrifft, so stelle ich die Diskussion in den Raum, ob

sich Tourismus, Gewerbe und Industrie auf einem Fleck gut vertragen? Ich glaube, wir müssen darüber nachdenken, wie wir unseren Tourismus in Zukunft besser gestalten. Ich will dem Tourismusverband hier keinesfalls vorgreifen. Ich meine aber, dass es nicht um die Menge, sondern um die Qualität gehen sollte und darum, dass die Verträglichkeit mit der einheimischen Bevölkerung gewahrt bleibt. Was die Frage nach dem weiteren Standbein betrifft: Die Gemeinde Neustift investiert massiv in den Breitbandausbau. In Summe sind es bisher sicher über zwei Mio. Euro. Wir haben relativ viele technische Büros hier in Neustift, sie und alle anderen Betriebe müssen wettbewerbsfähig bleiben und schnell hohe Datenmengen verschicken können. Unser Bürgerbeteiligungsprozess mit Beismann Michael für die Nachnutzung leerstehender Gebäude hat auch Fahrt aufgenommen: Die alte Schule sollte für neue Start-Ups und spannende, neue Projekte genutzt werden.

Ist das Gewerbegebiet von Fulpmes und Mieders auch für Neustift interessant?

Mich freut es, dass wir es im Tal haben. Wir haben beim Thema Gewerbegebiet natürlich verkehrsmäßig Nachteile in puncto Anlieferung und Zustellung. In Neustift suchen ein paar lokale Gewerbetreibende wie Tischler oder Zimmerer Platz. Wenn wir die Erweiterungsflächen bei unserem kleinen Gewerbegebiet in der Kampl nach einer Genehmigung nutzen können, sehe ich den Bedarf für Neustifter Betriebe gedeckt.

Das führt gleich zu meiner nächsten Frage. Die Zusammenarbeit im Tal. Was sind deine Gedanken zum Talentwicklungsprozess?

Die größeren Themen im Tal funktionieren sicher nur in Kooperation mit den anderen Gemeinden. Hätte Neustift allein den Talententwicklungsprozess angestrebt, wären wir nicht weit gekommen, auch was die Förderungen betrifft. Ich bin sehr für eine Zusammenarbeit.

Auch Neustift ist offen für Gemeindekooperationen hinsichtlich Verwaltung und Infrastruktur – bis dato haben wir noch keine.

Was steht in Neustift sonst noch an?

Wir sind extrem gefordert mit sämtlichen Schutzbauten: Wir haben viele Wildbäche und steile Hänge. Das Land Tirol unterstützt uns zwar, meist liegt die Höhe der Beteiligung der Gemeinden bei einem Drittel, oft aber auch bei mehr als der Hälfte. Hinzu kommt, dass das Rückhalten und Zähmen von Wildbächen und Geschiebe auch den Unterliegergemeinden nützt. Die Frage wird also lauten, wer sich wie einbringt bei diesem Problem.



Foto: TVB Stubai Tirol/Andre Schönherr

Wie sieht es bei der Raumordnung aus? Die Gemeinde erstellt ja alle zehn Jahre das örtliche Raumordnungskonzept.

Wir wollen es noch in dieser Periode abschließen und für mich ist das eines der spannendsten Themen überhaupt. Jetzt liegen auch endlich die aktuellen Gefahrenzonenpläne der Wildbach- und Lawinenverbauung vor. Es geht darum, wo was gebaut wird. Das Konzept ist die Voraussetzung für viele private und gewerbliche Bauvorhaben und auch für die generelle Entwicklung von Ortsteilen. Nirgendwo sonst gibt es so viele Interessenskonflikte. Hier braucht es viel Gespür, Objektivität und auch Mut für Entscheidungen. (cs)

In aller Kürze

Neustift als Tourismusgemeinde hat die Covid-Krise hart getroffen und auch die zunehmende Gefahr von Naturkatastrophen wie Muren und Steinschlag bleibt eine Herausforderung. Die Gemeinde möchte ihre leerstehenden Gebäude für neue, kreative Projekte nutzen, die sich durch einen Bürgerbeteiligungsprozess herauskristallisieren sollen. Auch deshalb investiert die Gemeinde stark in den Breitbandausbau, um neben dem Tourismus- auch als Wirtschaftsstandort attraktiv zu bleiben.

„Ganz nah dran“ Stubai-er über ihre Heimat



Foto: Foto Ruth

BERRA GÜVEN

aus Schönberg

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Das Koppeneck und die Sommerrodelbahn

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Meine Schule

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Ein Reiterhof

Mein Lieblingsausdruck im Stubai-er Dialekt:

Kuisalan

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

Die Berge und das Wandern

LENA HARGITAI

aus Telfes

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Mein Zuhause

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Unser Spar-Laden (Kofler Caroline und Lisi)
soll weiter bestehen bleiben

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Ein Bipa

Mein Lieblingsausdruck im Stubai-er Dialekt:

damisch

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

Das Almbetriebsfest in Telfes



Foto: Hargitai

THOMAS FALCH

aus Fulpmes

Mein Lieblingsplatz im Stubaital:

Die Galtalm

Das soll so bleiben in meinem Dorf:

Der Dorfkern

Das fehlt mir noch in meinem Dorf:

Dorfleben für junge Leute

Mein Lieblingsausdruck im Stubai-er Dialekt:

Wenndet welltet

Das darf man im Stubai nicht verpassen:

Den Almbetrieb



Foto: Pfurtscheller